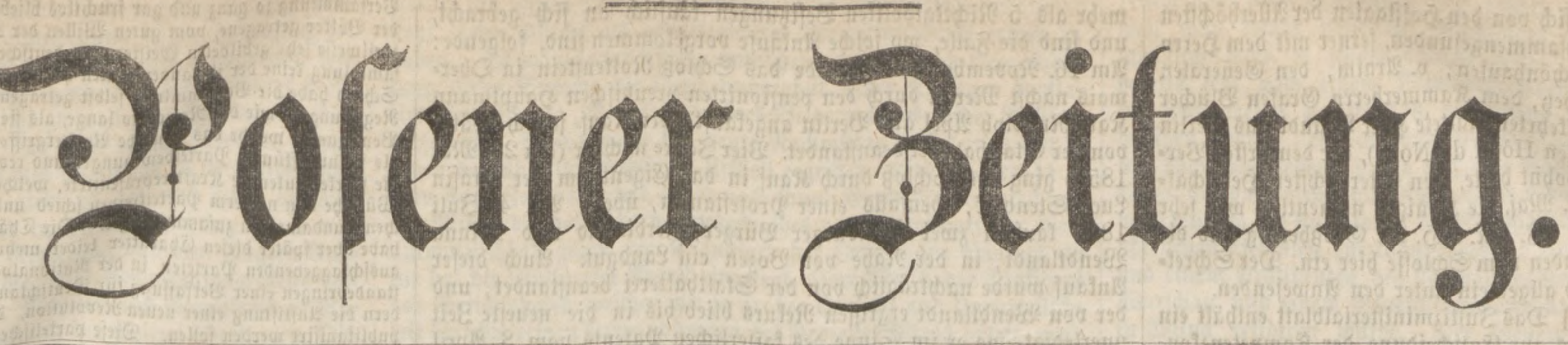
163. Dienstag den 16. Juli 1861. 163.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die heute aus Baden über das gegen Se. Majestät den König verübte Verbrechen eingetroffenen näheren Nachrichten bestätigen, daß Gottes Gnade Allerhöchstdenselben vor jedem irgend erheblichen Schaden bewahrt hat, und ergeben, daß auch heute das Befinden Sr. Majestät völlig befriedigend ist.

Nach jenen Nachrichten befand sich Allerhöchstderselbe gestern Vormittag nach 8½ Uhr in Begleitung des preußischen Gesandten Grafen von Flemming auf dem Spaziergang nach Lichtenthal zu, als in unmittelbarer Nähe eine Detonation erfolgte. Se. Majestät machten eine Handbewegung nach dem Haupte, und wandten sich, wie Graf Flemming, um. Wenige Schritte hinter Ihnen stand ein junger Mensch. Graf Flemming fragte, auf ihn zugehend, wer geschossen habe und erhielt von ihm zur Antwort: ich, und auf die weitere Frage: auf was oder auf wen? die Erwiderung: auf den König, dort habe ich die Pistole ins Gras geworfen. Er wurde sofort, ohne Widerstand zu leisten, verhaftet und dem Gerichte überliefert.

Se. Majestät fühlten keine Verletzung und setzten Ihren Weg nach Lichtenthal, wohin Ihre Majestät die Königin schon vorher vorausgegangen war, fort. Es fand sich, daß eine Kugel durch den Kragen des Rockes gedrungen war in etwas schräger Richtung auf der linken Seite des Halses; sie hatte ein Stückchen der Halsbinde mitgenommen und auf dem Halse eine Kontusion, blutig unterlaufen, etwa einen Zoll im Durchmesser verursacht. Dies ist, Dank sei Gott, der einzige Nachtheil, den die Frevelthat für Se. Majestät gehabt hat.

Der heute erschienene ärztliche Bericht lautet:

Se. Majestät der König hat in der verflossenen Nacht ziemlich gut geschlafen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Die örtliche Affektion nimmt ihren den Verhältnissen entsprechenden Verlauf. Baden, Montag den 15. Juli 1861, 8 Uhr Morgens. Dr. Lauer.

Der Thäter, Oskar Becker, aus Odessa gebürtig, Student in Leipzig, ist seines Verbrechens geständig. In seiner Brieftasche ist darüber eine vor demselben von ihm niedergeschriebene Erklärung gefunden. Das Motiv der Gewaltthat ist politischer Fanatismus, über dessen Natur zwar Zweifel nicht obwalten, zur Zeit aber Näheres mit Rücksicht auf die gerichtliche Untersuchung nicht gesagt werden kann. Berlin, den 15. Juli 1861. Der Minister des Innern. Im Auftrage: Sulzer.

Berlin, 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staatsanwaltsgehülfen Beer zu Inowraclaw zum Staatsanwalte in Kreuzburg a. S.; und den Kaufmann Gustav Maechel zu Westerwick (an der Ostküste Schwedens) zum Vize-Konsul daselbst zu ernennen.

Der Königliche Bau-Inspektor Weishaupt zu Landsberg a. W. ist zum Königlichen Ober-Bau-Inspektor ernannt und demselben die Ober-Bau-Inspektorstelle zu Danzig verliehen worden.

Dem früheren Königlichen Wegebaumeister Zacher, zur Zeit in Oppeln, ist die Kreis-Baumeisterstelle zu Loetzen verliehen worden.

Angekommen: Der General-Major von Schmidt, mit der Führung der 7. Division beauftragt, von Magdeburg.

Das 26. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5405 das Gesetz, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845. Vom 22. Juni 1861; unter Nr. 5406 das Gesetz, betr. das Einzugs- und Einkaufsgeld in den Landgemeinden und den nach der Landgemeinde-Ordnung verwalteten Städten der Provinz Westfalen. Vom 24. Juni 1861; und unter Nr. 5407 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses vom 22. Juni 1861, die Genehmigung der Errichtung einen Aktiengesellschaft unter der Benennung „Bergbau-Aktiengesellschaft Hellweg" mit dem Domizil zu Unna im Regierungsbezirk Arnsberg und Bestätigung ihrer Statuten betreffend. Vom 3. Juli 1861.

Berlin, den 15. Juli 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 15. Juli. Die „Montagskorrespondenz" meldet als glaubwürdig, daß vorgestern eine Berathung der deutschen Minister stattgefunden habe, in welcher sich sämmtliche Anwesende dahin vereinigt hätten, die Prinzipien der Gesammtverfassung unbedingt aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne sei der Reskriptsentwurf der deutschen Minister abgefaßt und seien dieselben namentlich nicht geneigt, auf die Forderungen Ungarns bezüglich der vollständigen Wiedereinverleibung Siebenbürgens und der südslavischen Länder einzugehen. In der gestrigen Ministerkonferenz, welcher der Erzherzog Rainer präsidirte, wurden die Entwürfe der ungarischen und der deutschen Minister verlesen. Der Entwurf der letzteren stieß auf heftigen Widerspruch der ungarischen Konferenzmitglieder. Szecsen und Vay einerseits, so wie die deutschen Minister andererseits sollen aus der Entscheidung eine Kabinetsfrage machen. Beide Entwürfe befinden sich in den Händen des Kaisers und wird dessen Entscheidung baldigst erwartet.

Baden-Baden, Montag 15. Juli Vormittags. Se. Maj. der König von Preußen haben gestern Abend bereits eine Spazierfahrt gemacht. Später hat ein Fackelzug stattgefunden. Heute früh wurde ein Tedeum gesungen.

London, Montag 15. Juli Vormittags. Nach der heutigen „Times" wird Lord John Russell nächstens von der Königin berufen werden, einen Sitz im Oberhause einzunehmen.

(Eingeg. 16. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 15. Juli. [Das Attentat auf Se. Maj. den König.] Der Eindruck, den die erste Nachricht von dem Attentate auf den König in Baden-Baden in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung hervorbrachte, ist kaum zu beschreiben. Erst als man sich davon überzeugte, daß für Leben und Gesundheit des Monarchen nichts zu besorgen, gesellte sich zu der allgemeinen Entrüstung über die That und deren Urheber das Gefühl der Freude und des Dankes, daß der Himmel das theure Haupt des Monarchen gnädig beschützt hat. Die bis jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten des Attentats wissen Sie bereits aus der Bekanntmachung im „Staatsanzeiger" und der „Allgemeinen Preußischen Zeitung" (s. oben), und füge ich nur aus Berichten, die direkt von Baden-Baden hierhergelangten, hinzu, daß die Ruhe und Kaltblütigkeit des Königs im Augenblick der That und nach derselben als eine bewundernswürdige dargestellt wird. Es liegt natürlich im Interesse der an Ort und Stelle sofort eingeleiteten Untersuchung gegen den Studenten Becker, alle Kollusionen zu vermeiden, die den subjektiven Thatbestand und namentlich auch den Umstand zu verdunkeln geeignet sein könnten, ob der Thäter Komplicen seines Verbrechens gehabt habe oder nicht, und deshalb wird, wie auch die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern andeutet, das strengste Amtsgeheimniß bewahrt. So viel scheint indessen schon schon jetzt festzustehen, daß der Thäter in vollkommen zurechnungsfähigem Zustande die That, und daß er sie getrieben von politischem Fanatismus vollführte; auch deutet bis jetzt nichts darauf hin, daß die intellektuelle Urheberschaft des Verbrechens wo anders als bei dem Thäter selbst zu suchen sei. Ob dieser von republikanischem Fanatismus getrieben worden sei und den König um deswillen habe aus dem Wege räumen wollen, weil er in ihm, als dem künftigen Träger der deutschen Zentralgewalt, das unübersteigliche Hinderniß zur Konstituirung einer deutschen Republik gesehen habe, mag dahingestellt bleiben, obschon diese Version in sonst gut orientirten Kreisen zirkulirt. Jedenfalls wird erst der Verlauf der Untersuchung vollständige Aufklärung hierüber zu bringen im Stande sein. Daß diese mit Eifer und Umsicht, so wie mit möglichster Beschleunigung geführt wird, versteht sich von selbst, wie es keinem Zweifel unterliegen dürfte, daß Baden-Baden als das forum delicti commissi für den allein kompetenten Gerichtsstand in dieser Sache werde anerkannt werden.

☾ Berlin, 15. Juli. [Das Attentat auf den König; Tagesnotizen.] Die Nachrichten, welche wir heute aus Baden-Baden über das Befinden unsers Königs erhalten haben, lauten zur allgemeinen Freude recht günstig. Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß dieser Mordanfall in keiner Weise auf seine Gesundheit nachtheilig einwirken werde. Ich hatte heute Gelegenheit, einen Militär zu sprechen, der den König kurz nach dem Attentat gesehen hatte; derselbe theilte mir mit, daß die Kugel den König gar nicht verwundet, sondern nur seinen Hals geschrammt hat, so daß ein rother Streifen zurückgeblieben ist. Auf die Königin hat, wie schon gestern mitgetheilt, dieser Angriff auf das Leben ihres hohen Gemahls erschütternd gewirkt und man ist ihrer Gesundheit wegen in Baden-Baden nicht ohne Sorge. Der Thäter, Student Oscar Becker aus Leipzig, geboren zu Odessa, hat gleich nach dem Attentat ein offenes Geständniß abgelegt und nach dem bei ihm vorgefundenen Schriftstück ist man nicht mehr geneigt, an eine Verschwörung zu denken, sondern man erblickt in dem 21jährigen jungen Verbrecher nur noch einen wahnwitzigen Fanatiker. Heute früh sind einige Kriminalbeamte von hier nach Leipzig abgegangen, um sich dort zu orientiren und nach den Personen umzusehen, mit welchen der Student Becker vorzugsweise einen Verkehr unterhalten hat. Wie ich heute gehört, werden viele Deputationen nach Baden-Baden gehen, um den König aus Anlaß seiner glücklichen Rettung aus Lebensgefahr zu beglückwünschen. Auch die Präsidenten beider Häuser des Landtags sollen zu diesem Zwecke nach dem Kurorte Baden-Baden gehen. Unsere städtischen Behörden waren heute zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt; dem Vernehmen nach wurde in derselben eine Adresse berathen, welche dem König von einer Deputation überreicht werden soll. In unseren Kirchen soll ein Dankgottesdienst abgehalten werden; die St. Lucaskirche hat heute Nachmittags 6 Uhr mit einem solchen schon den Anfang gemacht und war das Gotteshaus mit Andächtigen überfüllt. Unsere Stadt kann sich von dem Eindruck, den die Nachricht von dem Attentat auf sie gemacht hat, noch immer nicht erholen. Die große Mehrzahl erhielt erst heute früh davon durch die Extrablätter Kenntniß, welche man an viele Häuser geheftet hatte. Allgemein ist der Wunsch, die Erhaltung des Königs durch eine großartige Erleuchtung der Stadt zu feiern. Welche Gefühle mögen den Generalfeldmarschall v. Wrangel bewegt haben, als er von der Gefahr hörte, in welcher das Leben unseres theuren Königs geschwebt hat. Bei der Abreise des Königs war derselbe nämlich auf dem Bahnhofe anwesend. Der König reichte ihm zum Abschied mit gewinnender Huld die Hand und sagte: „Leben Sie wohl; auf recht gesundes Wiedersehen!" Hierauf wandte sich v. Wrangel an den Generaladjutanten v. Alvensleben mit den Worten: „Alvensleben, bringen Sie mir nur meinen König gesund wieder!" Wie gestern, so eilten auch heute wieder die Mitglieder des diplomatischen Korps in das auswärtige Amt, um die neuesten, aus Baden-Baden eingegangenen Nachrichten zu hören. Vorher waren, wie schon gemeldet, die Minister, unter dem Vorsitz des Herrn v. Schleinitz, zu einer Konferenz versammelt, in welcher die abwesenden Kabinetsmitglieder durch die Unterstaatssekretäre und Ministerialdirektoren vertreten waren. Morgen wollten die Minister v. Schleinitz, v. Patow und v. Roon nach Baden-Baden abreisen, doch höre ich, daß morgen nur der Kriegsminister v. Roon dorthin geht und dann seine Reise nach der Schweiz antritt. — Herr v. Schleinitz trifft bereits alle Vorbereitungen zu seinem Austritt aus dem Ministerium. Heute hat er seine Dienerschaft damit bekannt gemacht und ihnen das bisherige Dienstverhältniß aufgekündigt. Daß Graf v. Bernstorff sein Nachfolger ist, habe ich Ihnen schon wiederholentlich gemeldet. — Heute früh ist unser Gesandter zu Athen v. Werthern, hier angekommen und hatte bereits im Laufe des Nachmittags eine längere Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz. Der bayrische Gesandte verabschiedete sich, weil er mit seiner Familie auf einige Wochen nach dem Harz gehen will. — Der Remonte-Depotdirektor, Geh. Kriegsrath Mentzel, welcher mehrere Tage in der Provinz Posen verweilte und während dieser Zeit das Remonte-Depot Wirsitz besichtigte und revidirte, ist gestern von dort hierher zurückgekehrt. — Morgen wird auch hier der stellvertretende Polizeipräsident v. Winter aus Westpreußen zurückerwartet, da sein Sohn sich bereits außer Gefahr befinden soll. Derselbe war aus dem Wagen gestürzt und übergefahren worden. — Seit einigen Tagen ziehen junge Mädchen aus Schlesien hier durch nach Hildesheim, wo sie in den dortigen Spinnereien in Arbeit treten. Die Zahl derselben, welche nur ein Alter von 15—18 Jahren haben, dürfte bereits 100 betragen.

— [Ueber das Attentat] geht der „N. P. Z." noch folgender Bericht eines Augenzeugen zu, den wir, obwohl er manches Bekannte, gestern schon von uns Gebrachte enthält, und auch in kleinen Einzelheiten von der amtlichen Bekanntmachung (s. oben) abweicht, noch wörtlich mittheilen:

Baden-Baden, 14. Juli. Heute Morgen ½ 9 Uhr, als ich mit meiner Frau und Tochter von einem Spaziergange nach Lichtenthal zurückkehrte, fielen in der Lichtenthaler Allee plötzlich zwei Schüsse hintereinander. Ich lief über die Wiese nach der Stelle zu, wo die Schüsse gefallen, in dem Glauben, daß sich Jemand erschossen; barmherziger Gott! man hatte auf unsern König geschossen! I. Maj. die Königin promeniren jeden Morgen nach Lichtenthal und Se. Maj. der König folgen, und die Allerhöchsten Herrschaften treffen sich in Lichtenthal. Heute befanden Se. Maj. der König Allerhöchstsich etwa auf der Hälfte des Weges im Gespräch mit dem königl. Gesandten in Karlsruhe, Kammerherrn Grafen Flemming, als plötzlich zwei Schüsse von hinten auf ihn abgefeuert wurden. Ich erreichte den Mordplatz fast unmittelbar und half dem Grafen Flemming den Mörder festnehmen. Er ist ein Stud. jur. aus Leipzig, Namens Oskar Becker; er ist aus Odessa gebürtig, aber in Dresden ansässig. Se. M. der König, Allerhöchstwelcher die Ruhe und Fassung keinen Augenblick verloren hatten, fragten: „Auf wen haben Sie geschossen?" „Auf Ew. Majestät," lautete die Antwort des Verbrechers. Derselbe hat an der Quelle, Eingangs der Allee, Se. Maj. den König noch gegrüßt und Allerhöchstderselbe ihm in freundlich huldvoller Weise gedankt. Dann ist derselbe Sr. M. dem Könige bis über die Hälfte des Weges nach Lichtenthal nachgefolgt und hat endlich von hinten auf unsern Allergnädigsten Herrn geschossen. Durch Gottes Barmherzigkeit trafen die Schüsse des doppelläufigen Terzerols (wahrscheinlich war dasselbe überladen) nicht das Herz, sondern den Rockkragen und verursachten eine nur unbedeutende Kontusion am Halse. Als ich sah, daß Se. M. der König nicht schwer verwundet waren und in ruhiger Fassung Allerhöchstsich beeilten, I. M. der Königin nachzukommen, damit nicht übertriebene Gerüchte die Allerdurchlauchtigste Königin erschrecken möchten, half ich dem Grafen Flemming und zwei anderen Herren, den Verbrecher in einen Wagen bringen. Wir führten ihn nach dem Amtshause. Ich konnte mich nicht enthalten, den Menschen zu fragen: „Warum wollten Sie unseren König ermorden?" Darauf antwortete er mir trocken: „Das werden Sie in meiner Brieftasche aufgezeichnet finden!" Der Mörder ist ein junger Mensch von etwa zwanzig Jahren, etwas darüber; er war schwarz und anständig gekleidet. Die politische Verwirrung, die ihn bis zu dem scheußlichen Attentat getrieben, geht ziemlich klar aus den Aufzeichnungen hervor, die sich in der Brieftasche fanden. Man las darin (ziemlich wörtlich):

„Baden, 13. Juli 1861. Das Motiv, weshalb ich Se. Maj. den König von Preußen erschießen werde, ist, daß derselbe die Einigkeit Deutschlands nicht herbeiführen kann und die Umstände überwältigen, daß die Einigkeit stattfindet; dieserhalb muß er sterben, daß ein Anderer es vollbringt. Man wird mich um der That willen lächerlich machen, oder für überspannt halten; ich aber muß die That vollziehen, um das deutsche Vaterland glücklich zu machen. Oskar Becker, Stud. jur. aus Leipzig."

Als Se. M. der König mit I. M. der Königin, I. K. H. der Frau Großfürstin Helene von Rußland, dem Herrn Fürsten zu Ho-

henzollern und Allem, was sich von den Hofstaaten der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zusammengefunden, ferner mit dem Herrn Gesandten v. Bismarck-Schönhausen, v. Arnim, den Generalen v. Bonin und v. Voigts-Rhetz, dem Kammerherrn Grafen Blücher u. A. von Lichtenthal zurückkehrten, stattete Herr Brandt aus Berlin (früherer Besitzer des dortigen Hôtel du Nord), der dem ersten Verhör des Verbrechers beigewohnt hatte, den Allerhöchsten Herrschaften Bericht darüber ab. J. Maj. die Königin namentlich war sehr erschüttert. Soeben trafen JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden vom Schlosse hier ein. Der Schrekken und die Empörung sind allgemein unter den Anwesenden.

— [Entscheidung.] Das Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Gerichthofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, wonach über die Frage, welches Diensteinkommen bei der Pensionirung eines Kommunalbeamten als Gehalt desselben anzusehen sei, der Rechtsweg unzulässig ist.

Aachen, 12. Juli. [Unglücksfall.] Auf dem hiesigen Militär-Schießstande ist gestern ein Unglück passirt. In Gegenwart des leitenden Offiziers drehte ein Soldat des 2. Rheinischen Regiments, bevor er auf die Scheibe anlegte, das Gewehr nach der entgegengesetzten Seite hinum, und durch irgend einen unaufgeklärten Zufall entlud sich der Schuß in der Richtung nach einer hinter dem Schützen stehenden Abtheilung, die Behufs Revision der Gewehre in der Richtung der Schußlinie dort aufgestellt war. Von dieser wurde ein Mann seitlich durch die Brust geschossen, dem Nebenmanne wurden mehrere Finger zerschmettert und dem dritten Manne der Rückgrat gestreift. Die beiden letzteren befinden sich in ärztlicher Behandlung, während der erste schon auf dem Transport ins Lazareth verschied.

Dortmund, 14. Juli. [Konversion.] Einiges Aufsehen macht der Uebertritt eines Kreisrichters in Bochum zum katholischen Bekenntnisse. F. Forcade de Biais, letzter Sprößling der Marquis de Forcade, welche um ihres Protestantismus willen aus Spanien nach Frankreich und von dort nach Aufhebung des Edikts von Nantes nach Brandenburg auswanderten, ist, um heirathen zu können, iu den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückgekehrt. Der Konvertit ist der Verlobte einer sehr begüterten Dame katholischen Glaubens, der Freiin v. Romberg. (BHZ.)

Elbing, 14. Juli. [Turnfest.] Aus dem offiziellen Personalverzeichniß des hiesigen Turnfestes ersehen wir, daß sich bis jetzt 340 Turner zur Theilnahme an dem Feste angemeldet haben. Es sind darunter 17 Ortschaften der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Rußland vertreten, und zwar in erster Reihe Königsberg mit einer Zahl von 133 Festtheilnehmern. Dieses sind die aktiven Turner, deren Zahl sich voraussichtlich um die in den letzten Tagen hinzugetretenen Gäste noch vergrößern wird. Das Festprogramm wird leider durch eine dem Komité zugegangene amtliche Verordnung eine sehr unangenehme Veränderung erdulden müssen. Die von dem königlichen Domänenrentamt wahrscheinlich auf Veranlassung der Ortsgeistlichkeit ausgegangene Verfügung führt nämlich an, daß mit Bezug auf einen Erlaß der königlichen Regierung zu Danzig vom 20. Februar 1841 es nicht gestattet sei, das beabsichtigte Schauturnen in Vogelsang schon in den Vormittagsstunden abzuhalten, weil dadurch „eine größere Anzahl Individuen von der Gottesverehrung abgezogen würde" u. s. w. Wir wissen nicht, in wieweit diese Gesetzesstelle auf das Turnfest Anwendung finden könnte; nur das ist uns bekannt, daß bei dergleichen außerordentlichen Gelegenheiten an anderen Orten die Behörden von einem ähnlichen Verfahren Abstand genommen haben. (D. Z.)

Greifenberg (Pommern), 14. Juli. [Verurtheilung.] Vor Kurzem stand hier, wie die „Pomm. Ztg." berichtet, vor der Kriminalabtheilung des Kreisgerichts einer der reichsten Rittergutsbesitzer der Umgegend, W. auf P., unter der Anklage, bei der von ihm angebrachten Reklamation gegen die Veranlagung der öffentlichen Steuern sein Vermögen nicht getreu angegeben zu haben. Während nach der Behauptung des Reklamirenden sich das Baarvermögen nur auf einige geringe Summen belaufen sollte, ergab die Voruntersuchnng und die in öffentlcher Verhandlung stattgefundene Beweisaufnahme, daß die ausstehenden Forderungen des Angeklagten sich auf einige 20 Tausend Thaler belaufen. W. wurde für schuldig erkannt und neben 48 Thlrn. Geldbuße zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und einem Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Ein Verschärfungsgrund ist darin gefunden worden, daß der Angeklagte zugleich mit Ausübung der Polizeigewalt auf seinem Gute betraut war und seine Handlungsweise dadurch um so strafbarer erscheint.

Magdeburg, 14. Juli. [Dr. Löwe] aus Kalbe, Präsident des Stuttgarter Rumpfparlaments, ist gestern Abend aus dem Exil hierher zurückgekehrt und denkt einige Tage hier und in der Umgegend bei Verwandten und Freunden zu verweilen.

Oestreich. Wien, 14. Juli. [Tagesnotizen.] Herr v. Hübner, welcher seine Abreise nach Aussee auf unbestimmte Zeit verschoben hatte, hielt sehr oft Konferenzen mit einzelnen Ministern, besonders den ungarischen, unterhielt einen lebhaften Verkehr mit den Grafen Szecsen und Clam-Martinitz und hatte auch mit dem Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer eine Besprechung. — Der Generalkonsul v. Grüner hat dem Vernehmen nach einen Entwurf zur Anbahnung einer Verständigung mit Ungarn ausgearbeitet und vorgelegt. Dieser Entwurf soll dessen Berufung nach Wien veranlaßt haben. — Ein hiesiger aus Galizien gebürtiger Regenschirmfabrikant ließ, wie die „Donau-Zeitung" meldet, in einer hiesigen Druckerei vier Gebete in polnischer Sprache drucken, um sie unter Bekannte und Verwandte, sowohl hier als im Lande an der Weichsel zu vertheilen. Dieser scheinbar harmlose Ausdruck einer poetischen Feder entfällt aber ganz, sobald man jene Verse näher ins Auge faßt und ihren Inhalt zu deuten versteht. Neben der Klage über das traurige Loos der polnischen Nation enthalten sie sehr deutliche Anspielungen auf die Befreiung des Vaterlandes von der Herrschaft der Tyrannen und zielen unverkennbar dahin, die Massen für revolutionäre Bestrebungen zu bearbeiten. Die Vervielfältigung der vier Gebete des Herrn Regenschirmfabrikanten wurde natürlich nicht gestattet und ihr Verfasser selbst zur Verantwortung gezogen. — In einigen Bezirken des Stuhlweißenburger Komitates ist die Schweinseuche ausgebrochen. Die Thiere bekommen eine Art Drehkrankheit und nehmen schnell ein Ende.

— [Erwerbungen von Protestanten in Tirol.] Nach amtlichen Erhebungen haben in Tirol seit zehn Jahren nicht mehr als 5 Nichtkatholiken Besitzungen käuflich an sich gebracht, und sind die Fälle, wo solche Ankäufe vorgekommen sind, folgende: Am 16. November 1855 wurde das Schloß Rottenstein in Obermais nächst Meran durch den pensionirten preußischen Hauptmann Karl Rudolph Apel aus Berlin angekauft, der Kauf jedoch später von der Statthalterei beanstandet. Vier Jahre nachher (am 28. Mai 1859) ging das Schloß durch Kauf in das Eigenthum der Gräfin Lucy Stenbock, ebenfalls einer Protestantin, über. Am 4. Juli 1855 kauften zwei Hamburger Bürger, Ferdinand und Minna Wendtlandt, in der Nähe von Bozen ein Landgut. Auch dieser Ankauf wurde nachträglich von der Statthalterei beanstandet, und der von Wendtlandt ergriffen Rekurs blieb bis in die neueste Zeit unerledigt, wo er im Sinne des kaiserlichen Patents vom 8. April 1861 in günstigem Sinne für den Rekurrenten entschieden wurde. Im Jahre 1858 kaufte Fürst Alexander Lieven ein Bauerngut nächst dem Schlosse Lebenborg im Bezirksgerichte Lana bei Meran, welcher Ankauf gleichfalls von der Statthalterei später beanstandet, durch eine Entscheidung des Oberlandesgerichtes in Innsbruck jedoch, an welches Fürst Lieven rekurrirte, für gültig erklärt wurde. Seit Erscheinen des Protestantenpatents hat sich noch kein nichtkatholischer Kauflustiger in Tirol gemeldet; jedoch hat der Leiter der Statthalterei, Hofrath Baron Spiegelfeld, jüngst die Bezirksämter angewiesen, die „Verfachung" des Kaufes auch dann unbedingt zu dekretiren, d. h. in die Grundbücher einzutragen, wenn der Käufer dem augsburgischen oder helvetischen Bekenntniß angehört.

Wien, 15. Juli. [Telegr.] Der General Graf Festetics ist in vergangener Nacht im Allerhöchsten Auftrage zur Beglückwünschung des Königs von Preußen nach Baden-Baden abgegangen.

Ofen, 12. Juli. [Schwierigkeiten der Verwaltung; die grauen Schwestern; Untersuchung.] Man schreibt der „Ostd. Post" von hier: Mit den größten Schwierigkeiten hat die hiesige Statthalterei zu kämpfen. Die städtischen und Komitats-Jurisdiktionen haben jeden Aufenthaltspunkt verloren, und die Statthalterei weiß niemals, ob dieser oder jener Auftrag in Vollzug gesetzt wird oder nicht. Man hoffte, daß die Zeit vermittelnd einwirken werde, allein die Erfahrung lehrt, daß es täglich schlimmer, und jede politische Administration des Landes unmöglich wird. Baron Paul Sennyei, der nächst dem Tavernikus von Majlath die Seele der Statthalterei war, hat bereits den immensen Schwierigkeiten weichen müssen. Wie sehr die Statthalterei in Anspruch genommen ist, zeigt der Umstand, daß in einer Zeit nicht weniger als acht Statthaltereiräthe gleichzeitig als königliche Kommissare nach den verschiedensten Gegenden des Landes exmittirt waren. Bemerkenswerth ist die Mission eines dieser königlichen Kommissare nach der großartigen weiblichen Strafanstalt zu Maria Nostra. Diese Anstalt steht unter Leitung der „grauen Schwestern" und es ist vorgekommen, daß Häftlinge über ihre Strafzeit in Haft gehalten wurden, weil sie sich nach dem Urtheil der Schwestern nicht gebessert haben. Diese glaubten darin einen Grund zu finden, die Strafdauer der Betreffenden eigenmächtig verlängern zu dürfen. In Folge der hierüber abgeführten Untersuchung ist nun der Antrag gestellt worden, die Leitung der Strafanstalt anderen Händen zu übertragen. In Betreff der bekannten Petition der Repräsentanz der Stadt Pesth an den Landtag, worin das kaiserliche Militär durch heftige Ausdrücke beleidigt wurde, wird die Untersuchung, wie bekannt, durch den hiesigen Statthaltereirath v. Havas geführt und ist dieselbe keineswegs als abgethan zu betrachten. Herr v. Havas hat an mehr als 40 Individuen die Aufforderung erlassen, entweder schriftlich oder mündlich sich über die an sie gestellten Fragen zu äußern und die Betreffenden befinden sich eben in keiner angenehmen Lage. Die meisten Repräsentanten schützen vor, den vorgelesenen „ungarischen" Text der Petition nicht verstanden zu haben. Auch über die Art und Weise, wie die Petition im Zeitungswege zur Oeffentlichkeit kam, wurden Erhebungen gepflogen.

Bayern. München, 13. Juli. [Zur Würzburger Konferenz.] Die offiziösen Würzburger Stimmen haben vollständig Recht, wenn sie erklären, daß auf der letzten Würzburger Konferenz über den Oberfeldherrn der Triasarmee gar nicht verhandelt worden sei. Sie haben nur vergessen hinzuzufügen, daß die Verhandlungen über die Stellung des Oberfeldherrn deshalb nicht stattgefunden haben, weil die Verhandlungen über die Persönlichkeit desselben nicht zum Ziele führten und weil selbstverständlich seine Stellung eine verschiedene hätte werden müssen, je nachdem sich die Wahl auf einen einfachen General oder vielleicht auf ein regierendes Haupt gelenkt hätte. Diese Wahl selbst ist andererseits an dem Umstande gescheitert, daß diejenigen größeren Staaten, deren Souveräne von vornherein keine Chancen gehabt, für einen Oberfeldherrn plaidirten, der nicht Mitglied eines Regentenhauses sei, daß dagegen Bayern und Württemberg, welche es angemessen fanden, eine fürstliche Persönlichkeit an die Spitze zu stellen, sich gegenseitig Konkurrenz machten, daß endlich Baden freilich gegen Beschlüsse zur Herbeiführung einer größeren inneren Gleichförmigkeit nichts einzuwenden hatte, aber sehr bestimmt überhaupt gegen die Zulässigkeit einer abgesonderten geschlossenen Organisation protestirte. Daß auch die ernste Einsprache Preußens nicht ohne Einfluß gewesen, versteht sich wohl von selbst. (BHZ.)

Sachsen. Dresden, 14. Juli. [Zur deutschen Frage.] Die Erste Kammer berieth vorgestern (wie schon gemeldet) vor mehr als gewöhnlich besetzten Tribünen den Riedelschen Antrag auf Schaffung einer kräftigen deutschen Zentralgewalt mit gleichzeitiger Volksvertretung. Der Bericht, welchen v. Miltitz erstattete, ist sehr ausführlich. Es wird zunächst ein allgemeiner Blick auf die geschichtliche Entwickelung der deutschen Verfassungsverhältnisse geworfen und die Bundesverfassung von 1815 als nothwendiges Erzeugniß einer geschichtlichen Entwickelung des deutschen Reiches von der Einheit zur Vielheit bezeichnet. Ihr Zweck, Deutschlands innern und äußern Frieden zu sichern, seine Integrität zu schützen, seiner innern Rechtsentwickelung Vorschub zu leisten, sei theils erreicht, theils gefördert worden; und zugeben müsse Jeder, daß die vereinigte deutsche Bundesmacht die Geschicke Europa's Dezennien lang beherrscht habe. Dem Bunde sei, trotz aller ihm durch die Großmächte selbst bereiteten Hindernisse, ein direkter Antheil an der inneren materiellen und politischen Entwickelung Deutschlands zu danken. Gewiß hätte er mehr, viel mehr thun können, wenn alle deutschen Staaten von der gleichen Intention für die innere politische Entwickelung beseelt gewesen wären, und weil dies leider nicht der Fall war, weil der Bund fruchtbringende nationale Arbeiten Jahrzehnte lang ruhen ließ, während er der politischen Entwickelung den Einzelstaaten gegenüber sich passiv oder abgeneigt verhielt, verlor er bei Regierungen und Völkern an Ansehen und Sympathie. Der Bericht kommt sodann zur Nationalversammlung in Frankfurt. Nie sei eine Versammlung gewesen, welche, obgleich so plötzlich geschaffen, anfänglich eine eingreifendere Wirksamkeit geübt, als diese. Es bleibe daher eine der nachdenkenswerthesten Fragen für das Verständniß der nationalen deutschen Strebungen und Bedürfnisse: wie es kommen konnte, daß diese Versammlung so ganz und gar fruchtlos blieb, wie eine von den Sympathien der Völker getragene, vom guten Willen der Regierungen unterstützte und aus theilweise sehr gebildeten Geistern der deutschen Nation zusammengesetzte Versammlung keine der ihr anvertrauten hohen Aufgaben zu lösen vermochte. Die Schuld habe die Versammlung selbst getragen. „Sie hatte das Vertrauen der Regierungen, wie der Nation so lange, als sie inmitten der gährenden geistigen Bewegung, welche das deutsche Volk ergriffen, einen konservativen Halt bot, als sie ungestümen Parteibewegungen und revolutionären Tendenzen gegenüber die starke läuternde Kraft repräsentirte, welche die edeln Seiten der nationalen Wünsche von niederm Parteitreiben schied und mit den historischen und rechtlichen Fundamenten zusammenfügte." Die Thätigkeit der Nationalversammlung habe aber später diesen Charakter leider mehr und mehr verloren, indem die ausschlaggebenden Parteien in der Nationalversammlung nicht mehr das Zustandebringen einer Verfassung für Deutschland im Sinne gehabt hätten, sondern die Anstiftung einer neuen Revolution, durch welche Deutschland habe republikanisirt werden sollen. Diese parteiische und unmonarchische Politik der Nationalversammlung habe die Regierungen zurückstoßen müssen, habe die Versammlung zu innerer Auflösung gebracht, indem die besseren, monarchischen Elemente freiwillig ausschieden, und ihre Autorität in den Augen des deutschen Volkes ruinirt. Man mußte also die Ueberzeugung gewinnen, daß auch die mit den höchsten Erwartungen begonnenen und mit allen äußeren Mitteln des Erfolges ausgerüsteten Versuche zur Abänderung der deutschen Verfassung resultatlos bleiben und unterliegen müßten, wenn ausgeprägte Parteien darum streiten und wenn der Regierung nicht eine wichtige Stimme dabei gelassen werde. Der Bericht geht dann über auf die übrigen Reformversuche (Dreikönigsverfassung u. s. w.), beleuchtet das Scheitern der Dresdener Konferenzen und kommt dann auf die Stellung, welche noch 1850 die sächsischen Kammern eingenommen, indem sie beantragten: „Die Staatsregierung möge bei Mitwirkung zu Schaffung einer kräftigen, das gesammte Deutschland umfassenden Zentralgewalt für gleichzeitige Herstellung einer zweckmäßigen, allgemeinen Vertretung des deutschen Volkes Sorge tragen." Der Bericht vergleicht dann diesen Antrag mit dem jetzt gestellten und stellt schließlich die bereits (in der gestr. Ztg.) mitgetheilten Anträge. v. Nostiz-Wallwitz entwickelte, laut Bericht der „Const. Ztg.", die Gründe, welche die Deputation zur Stellung ihres Antrags bewogen haben. Der Begriff Zentralgewalt und Volksvertretung sei sehr dehnbar und verschieden aufzufassen, ein praktischer Erfolg des Antrags unter den jetzigen Verhältnissen sei nicht zu erwarten, und es sei Grundsatz der Ersten Kammer, Anträge zu vermeiden, von denen sie sich keinen Erfolg versprechen könne. Erst müßten die Fürsten und Völker ihre Sonderinteressen aufgeben; erst müsse der Geist kommen, dann werde sich auch die Form finden. Rittner: Ein Bundesgericht lasse sich ohne eine Zentralgewalt füglich nicht herstellen. Eine Betheiligung des deutschen Volkes sei wünschenswerth; man dürfe ihm diese nicht ganz abschneiden, wie dies auch neuerdings die badische Regierung erklärt habe. Eine Zentralgewalt für ganz Deutschland sei sein höchstes Ziel; aber er halte die Erreichung desselben zur Zeit für unmöglich. Die Zersplitterung der deutschen Staaten halte er für sehr bedenklich und eine Zentralisation mehrerer Staaten unter einander sei ihm lieber als jene. Vizepräsident v. Friesen: Die Zeit, in der wir leben, müsse er als eine beinahe hoffnungslose bezeichnen. Sei der Geist in den Regierungen und Völkern da, so werde sich Alles finden. Vor Allem müsse die Vorliebe zu dem Auslande schwinden, man müsse auf diese deutsche Erbsünde, Bündnisse mit dem Auslande zu schließen, Verzicht leisten, welche dahin geführt, daß aus einem mächtigen Kaiserstaat dreißig ohnmächtige Staaten geworden. Wir seien uns vollständig selbst genug, wenn wir dies nur ernstlich wollen. Die Kräftigung des Gesammtdeutschlands sei vor Allem anzustreben, und wenn man auch heute und morgen noch keine Früchte von diesem Antrag sehen würde, so dürften doch dieselben nicht ausbleiben. Er erinnere schließlich noch an das Wort eines deutschen Kaisers: „Deutsche Ehre — meine Ehre; meine Ehre — deutsche Ehre!" v. Posern spricht gegen den Nationalverein, welcher Oestreich aus Deutschland verdrängen wolle. v. Reichenow will von dem Nationalverein ebenfalls nichts wissen, zollt der sächsischen Regierung das Lob echt deutscher Gesinnung und mahnt, an der Föderativ-Verfassung festzuhalten. v. Welck hält ebenfalls zur Herbeiführung besserer Zustände die Besserung des Geistes in Deuschland, von welchem der Bericht spreche, für nöthig. v. Schönberg warnt vor einer prinzipiellen Gegnerschaft gegen Preußen und erwartet das Heil von dem großen Manne, der für Deutschland kommen müsse. Minister v. Beust: Die Regierung sei wohl berechtigt, in dem Bericht, so wie in der heutigen Debatte, ein gewisses Vertrauen zu ihr in dieser Frage erblicken zu können, und dafür sage er seinen Dank. Die deutsche Frage, das könne er versichern, mache den Regierungen eben so viel Kummer, wie dem Volke. Sie leide an mehreren chronischen Uebeln, am Programm und an der Phrase. Den Geist, von welchem der Bericht spreche, welcher gerecht sein und Recht und Geschichte schonen werde, diesen Geist kenne die Gegenwart nur wenig. Er wolle dem jetzigen Geiste nicht zu nahe treten; allein den nationalen Geist, welcher sich jetzt im Volke kundgebe, und der sich über die Sonderinteressen erhebe, den könnten auch die Regierungen für sich in Anspruch nehmen. Man sei jetzt nicht gerecht in Beurtheilung der Ansprüche, welche einzelne Staaten zu machen berechtigt wären, nicht gerecht in Beurtheilung der Leistungen derselben. Er verweise hier nur auf die deutschen Mittelstaaten. Dieselben dürften sich rühmen, das gethan zu haben, was der Vizepräsident als die erste Pflicht bezeichnete, sie hätten jene Erbsünde vermieden. Und doch mache man ihnen allerlei Vorwürfe und erhebe gegen sie allerei Verdächtigungen! Diese Beurtheilung der Mittelstaaten sei nicht praktisch. Denn wenn diese Staaten darauf hinwiesen, daß sie doch zusammen eine recht ansehnliche Seelenzahl repräsentiren und eine Heeresmacht von 200,000 Mann stellen könnten, so dürfe man darin nicht ein Sonderbündniß erblicken, welches Deutschland schwächen könnte; vielmehr diene es dazu, die Vielköpfigkeit zu vermindern. Der Nationalgeist werde verschieden aufgefaßt. Klar seien sich ferner die, welche einen Staat wollten, um dadurch die Monarchie zu stürzen. Bei den übrigen Parteien vermisse er die nöthige Klarheit, denn sie acceptirten zwei oder drei Lösungen der deutschen Frage auf einmal und blieben deshalb auf dem alten Standpunkte. Die Regierung sei von der Möglichkeit der Herbeiführung besserer Bundesverhältnisse überzeugt, und sie werde dafür immer das Ihrige thun. Sich ausführlich darüber zu verbreiten, dessen überhebe ihn der Bericht. Was nnn die einzelnen Punkte des Deputationsantrags anlange, so wäre in Bezug auf Schaffung einer Zentralgewalt ein ganz schätzbarer Anfang gemacht worden, wenn die sächsischen Vorschläge auf der Dresdener Konferenz Anklang gefunden hätten. In Bezug auf die Volksvertretung, so würde eine Versammlung von Delegirten der deutschen Kammern das Zweckmäßigste sein. Ein Bnndesschiedsgericht würde keineswegs durch das Schaffen einer Zentralgewalt bedingt, wie Rittaer meine. Die Bungesgesetzgebung sei im Besitz der nöthigen Mittel, um die Entscheidungen des Bundesgerichts zur Ausführung zu bringen. Was endlich eine gemeinsame Gesetzgebung anlange, so seien hierin schon einige Erfolge erzielt worden; und es würde damit fortgefahren werden. Die ganze Frage liege keineswegs so verwirrt und trostlos, wie Viele meinten. Was schließlich den Nationalverein betreffe, so strebe derselbe nicht bloß Reformen an, sondern stelle das Wesen des Bundes in Frage, und deshalb sei die Regierung anfangs allerdings der Ansicht gewesen, man müsse gegen denselben einschreiten. Sie beschränke sich jedoch nur darauf, daß sie Mitgliedern des Vereins den Zutritt zu Aemtern versage, mit denen sächsische verfassungsmäßige Verpflichtungen verbunden seien. Schließlich wurde (wie schon gemeldet) der Deputationsantrag einstimmig angenommen.

Mecklenburg. Schwerin, 13. Juli. [Preßprozeß; Advokat Uterhardt.] Auf dem Landtage von 1860 hatte der Ritter Dethloff ein sogenanntes Diktamen über den Geschäftsbetrieb des Oberkirchenraths zum Landtagsprotokoll übergeben. Dies „Diktamen" wurde in der „Rostocker" und „Mecklenburgischen Zeitung" abgedruckt. Das Ministerium fand in diesem Aktenstücke Schmähungen auf jene kirchliche Behörde, welche nach dem bestehenden Preßgesetz mit Strafe bedroht sind und denunzirte deshalb (wir haben auch in dieser Beziehung noch den Inquisitionsprozeß) bei den Kriminalgerichten zu Rostock und Schwerin. Ersteres stritt sich wegen seiner Kompetenz noch eine Weile mit dem Universitätsgerichte und lehnte, wie man jetzt erfährt, nachdem seine Kompetenz durch einen Vertrag zwischen dem Magistrat und dem akademischen Senat festgestellt war, die Einleitung einer Untersuchung ab. Das Kriminalgericht zu Schwerin dagegen leitete zwar eine Untersuchung ein, sprach aber die Redaktion der „Mecklenb. Ztg.", wie sich aus dem in derselben veröffentlichten Erkenntniß ergiebt, frei, weil nicht angenommen werden könne, daß ein Redakteur durch Mittheilung eines in der Landtagsversammlung verlesenen Akten-

stückes eine Schmähung einer Behörde habe begehen wollen, diese Absicht aber die nothwendige Voraussetzung seiner Bestrafung sei. Da es gegen freisprechende Erkenntnisse dieser Kriminalgerichte kein Rechtsmittel giebt, so ist diese Angelegenheit damit allerdings beendet; ob aber dies Erkenntniß nicht zu weiterem legislativen Einsehen Veranlassung geben wird, das steht dahin. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit desselben steht dies allerdings zu vermuthen und das Gerücht (in diesen Dingen giebt es bei uns keine anderen Quellen der Wissenschaft) spricht in dieser Beziehung schon von Kommunikationen zwischen der Regierung und dem Engern Ausschuß. — Bekanntlich ist der im Rostocker Hochverrathsprozesse verurtheilte Advokat Uterhardt zum Mitglied des Magistrats in Rostock erwählt und ihm die Verwaltung der Polizei übertragen. Obgleich nun die Regierung weder bei der Wahl noch bei der Besetzung des Polizeiamts irgend welchen Einfluß hat, so hat dieselbe doch den Magistrat aufgefordert, einem andern Rathsmitgliede die Verwaltung der Polizei zu übertragen und hat die Berechtigung zu dieser Aufforderung aus dem ihr zustehenden Oberaufsichtsrechte hergeleitet. Hieraus ist nun ein sehr energischer Schriftenwechsel zwischen der Regierung und dem Magistrate entstanden, der noch zu einem positiven Resultate nicht geführt hat. Zweifellos wird die Regierung ihren Willen durchsetzen, es fehlt in dieser Zeit eben der Wille, das Recht der Selbstverwaltung rücksichtslos durchzuführen, vielleicht ist auch das Bewußtsein von dem Werthe derselben abhanden gekommen. Genug, die Regierung pflegt in solchen Dingen stets die Oberhand zu behalten, wenn sie nicht selber nachgiebt. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juli. [Annäherung zwischen der polnischen Emigration und dem demokratischen Rußland.] Die schroffe Politik, welche Rußland in Warschau verfolgt, hat einstweilen das Eine zu Wege gebracht, daß die polnische Emigration in Frankreich und England sich dem jungen demokratischen Rußland genähert hat, als dessen Hauptvertreter Alexander Hertzen und sein Journal „Kolokol" angesehen werden muß. Diese beiden standen einander bisher in vielen Punkten schroff gegenüber. Die Polen konnten sich nicht recht denken, konnten es nie recht glauben, daß ein verjüngtes Rußland, wie es sich die Hertzen'sche Partei denkt, ihrer Nationalität und ihren Hoffnungen zu Gute kommen könne; die Konstitutionellen zumal, die sich unter Czartoryski's Banner schaaren, fühlten ein gewisses Grauen, wenn ihnen der sozial-demokratische „Kolokol" Erlösung durch ein metamorphosirtes Rußland verhieß. Sie hatten sich ihre Bundesgenossen und Helfer bisher in höheren Kreisen gesucht, und daß ihnen vor einer Erlösung durch eine allgemeine Revolutions-Theorie bangt, die alles, was vom römischen Recht beleckt ist, als der Verwesung anheimgefallen betrachtet, wird ihnen Niemand übel nehmen können, der mit ihren mannigfachen Enttäuschungen vertraut ist. Die warschauer Vorgänge haben offenbar einen Umschwung in ihren bisherigen Ansichten veranlaßt, möglicher Weise einen vorübergehenden und momentanen, aber daß eine Annäherung ans junge Rußland stattgefunden hat, ist gewiß. Hertzen ist vor wenigen Tagen aus Paris, dessen Absynthgläschen ihm Jahre lang ein verbotenes Paradies gewesen waren, nach London zurückgekehrt. Er bringt nicht weniger denn ein halbes Dutzend polnischer Adressen und auch ein paar russische mit herüber, die er ohne Zweifel in seinem Blatte „Kolokol" abdrucken wird. Darunter eine, die von 436 in Paris und von 50 in den Departements wohnenden Polen gezeichnet ist. Sie spricht ihren Dank für die Haltung des „Kolokol" in der polnischen Frage aus, und erklärt sich mit dessen Tendenzen vollkommen einverstanden. Dasselbe gilt von den übrigen Adressen, und somit wäre die Bundesgenossenschaft angebahnt. Ich halte sie für sehr bedeutungsvoll in so fern, als die Hertzen'sche Partei in Rußland, namentlich unter der Jugend und unter den Gebildeten, seit Jahr und Tag starke Wurzel gefaßt hat. (K. Z.)

London, 15. Juli. [Telegr.] In Folge der gestern in Osborne eingetroffene Nachricht von dem Attentat auf den König von Preußen ist der Kronprinz von Preußen sofort nach Baden-Baden abgereist, wird aber demnächst zurückerwartet.

Southampton, 12. Juli. [Unfall.] Heute Morgen landeten hier II. KK. HH. der Kronprinz von Preußen und der Prinz-Gemahl von Osborne in der königl. Yacht „Fairy" und setzten ihre Reise nach dem Aldershott-Lager per Eisenbahn fort. Bei der Einfahrt in die Docks kam die „Fairy" in Kollision mit dem vor Anker liegenden Dampfer „Alhambra", wobei das Bugsprit der königl. Yacht mit sämmtlichem Takelwerk weggerissen wurde und die Stenge des Fockmastes über Bord fiel. Glücklicherweise wurde Niemand beschädigt. Die Maschine der „Fairy" wurde sofort zum Stillstand gebracht und II. KK. HH. landeten in einem Boot. (Ostſ. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Juli. [Zum Prozeß Mirès.] Während des ganzen Vortrages des Urtheils stand Mirès aufrecht, den Kopf niedergebeugt und das Gesicht in seinen Händen bergend. Der Polizeiagent, der wohl seine Instruktionen hatte, stand hinter ihm und schien alle seine Bewegungen zu überwachen. Als der Präsident geendet, erhob Mirès den Kopf; sein Gesicht war leichenblaß. Dann plötzlich die Hände über den Kopf zusammenschlagend und einen dumpfen Schrei ausstoßend, stürzte er zur Thür hinaus. Im Saale herrschte tiefe Stille, die nur von den mit Festigkeit ausgesprochenen Worten des Präsidenten: „Die Sitzung ist geschlossen", und einem neuen, von außen hereindringenden Angstrufe Mirès' unterbrochen wurde. Nach der Sitzung ließ Mirès seinen Vertheidiger Mathieu zu sich bescheiden. Durch das heute erlassene Urtheil verliert er sowohl, als Solar, ihre Dekoration, beide waren Ritter der Ehrenlegion. Im größeren Publikum, unter dem sich die Nachricht von Mirès' Verurtheilung wie ein Lauffeuer verbreitete, erregte dieses so strenge Urtheil große Sensation. An der Börse wirkte sie wie ein Donnerschlag. Als die erste Nachricht dort ankam, waren sie Alle wie gelähmt; selbst die Wechselagenten, sonst so kalt und ruhig, gebrauchten einige Augenblicke der Erholung, ehe sie sich ihrem gewöhnlichen Rufe: „Je prends, je donne!" wieder hingeben konnten. Herr v. Pontalba hat seine 1,700,000 Fr., die er im letzten Augenblicke Mirès und Solar abgepreßt hat, noch nicht im Trockenen. Das Handelsgericht wird darüber entscheiden, ob sie an die Masse zurückfallen sollen oder nicht. Im schlimmsten Falle ist er durch das Bewußtsein hinreichend belohnt, durch seine Denunziationen, die freilich mit seinen Privatforderungen an Mirès in fatalem Konnexe steht, seine Pflicht als gewissenhafter Verwaltungsrath erfüllt zu haben. Es wäre sogar sehr zu wünschen, daß er durch Herauszahlung dieser Summe die Uneigennützigkeit seiner Anklagen konstatirte und sich die „Reputation eines Biedermannes wider Willen" verschaffte. Mirès hatte bis heute Nachmittag noch keinen Appell gegen das über ihn verhängte Urtheil ergriffen, wird es aber, da er zehn Tage Zeit dafür hat, sicher noch thun. Gegen die Freisprechung der Mitglieder des Ueberwachungsrathes von der solidarischen Verantwortlichkeit gegen die Gläubiger der Caisse des chemins de fer hat die Zivilpartei Appell eingelegt. Herr Massé, der Präsident des Gerichtshofes, welcher mit so großer Einsicht und Unparteilichkeit die schwierigen Verhandlungen des Prozesses Mirès leitete, wird dekorirt werden.

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser wird ungefähr gegen den 5. August in dem Lager von Chalons eintreffen. — Der Marineminister hat den Befehl ertheilt, daß die nach dem aufgestellten Programme noch zu erbauenden Panzerfregatten baldigst, wo möglich zu gleicher Zeit, in Bau genommen werden möchten. — Der Sultan soll aus den französischen Arsenalen sechs gezogene Kanonen des neuesten Musters zum Geschenk erhalten, nach denen die türkische Artillerie umgeschaffen werden soll. — Die Nachricht, daß eine Division der französischen Flotte Befehl erhalten hat, sich bereit zu halten, um in See zu stechen, erregte hier Aufsehen, weil man diese Nachricht mit dem Zusatze veröffentlichte, ihre Bestimmung sei unbekannt. Ihre Bestimmung soll jedoch keine besondere Wichtigkeit haben. In Lorient werden jetzt zwei schwimmende Batterien nach einem neuen Modell gebaut werden. — Gestern war große Hetzjagd in Fontainebleau. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, letzterer auf einem Pony, wohnten derselben bei. — Die siamesischen Gesandten begeben sich heute nach Chalons. Sie werden dort drei Tage bleiben und mit großer Auszeichnung behandelt werden. — Alexander Dumas, der sich vor drei Tagen wieder nach Neapel begeben hat, steht in Begriff, eine Geschichte der neapolitanischen Bourbonen zu veröffentlichen. — Eine Geschichte des Prozesses Mirès wird morgen oder übermorgen erscheinen. Andere Broschüren stehen in Aussicht. — Vidil ist bereits gestern an England ausgeliefert worden. — Die Erdbeeren-Kultur wird in der Umgegend von Paris in einem ungeheuren Maaßstabe betrieben. In Bagnolet sind allein 300 Erdbeerenbauer, von denen 150 ihre Felder täglich begießen lassen, was für die Gemeinde eine tägliche Ausgabe von 300—360 Franken ergiebt. Von jeder Pflanze können achtmal frische Erdbeeren gepflückt werden, und zwar im Durchschnitte liefert jedes Pflücken 600 Körbchen auf die Hektare, mit 4000 Körbchen im Ganzen, welches eine Bruttoeinnahme von 7200 Fr. ergiebt, davon 3510 Fr. an Kosten abgezogen, giebt einen Reingewinn von 3690 Fr.

— [Plan zur Beruhigung der neapolitanischen Provinzen; ein Prozeß.] Wie man sagt, hat man in dem Ministerrathe in Turin den Entschluß gefaßt, mit der größten Strenge gegen die neapolitanischen Provinzen und Sicilien zu Werke zu gehen; indessen fürchtet man die große Unpopularität, welche die Folge davon sein würde, und man wünscht daher, daß Garibaldi sich dieser Mühe unterziehen möge. Sie werden zugeben, daß der Plan gut angelegt ist: entweder es glingt dem Zauber seines Namens, die Bewegung zu unterdrücken, oder im Falle blutiger Konflikte fällt die Unpopularität derselben auf ihn und befreit so die italienische Regierung von einer gefährlichen Persönlichkeit. Ich theile Ihnen indessen diese Nachricht mit, ohne die Garantie zu übernehmen. — Der Maire von Saverne, v. Latouche, klagt gegen About und die „Opinion Nationale" in Folge eines gegen ihn veröffentlichten Artikels. Der Minister Persigny beruft den Maire nach Paris und läßt ihm die Wahl zwischen Absetzung, wenn er auf der Klage besteht, und seiner Ernennung zum Subpräfekten, wenn er sie zurückzieht. Latouche zieht natürlich die Klage zurück. In Folge dessen schreibt Blanc, Generalprokurator in Colmar, an seinen Untergegebenen, den kaiserlichen Prokurator Wagner in Saverne, er möge von der ferneren Verfolgung abstehen. Dieser indessen erklärt, seine Pflicht als Beamter verbiete ihm, dem Befehl Folge zu leisten, da durch das Gesetz nur für den Ehebruch die Zurückziehung der Klage gleichzeitig die Niederschlagung derselben bedinge. In Folge dieser Antwort begiebt sich Blanc selbst nach Saverne; als seine Vorstellungen nichts helfen, steckt er plötzlich die Akten in die Tasche und macht dadurch die auf den nächstfolgenden Tag angesetzte Verhandlung in dieser Angelegenheit unmöglich. In Folge dessen hat übrigens Herr Wagner, der einzig rechtschaffene Charakter in dieser Angelegenheit, seine Entlassung, eingereicht.

— [Neapolitanische Zustände; polnische Propaganda.] Gleichzeitig mit der Nachricht von dem Rücktritt des Grafen San Martino als Gouverneur von Neapel treffen sehr beunruhigende Berichte über den Gesammtzustand Süditaliens ein, deren Ernst die revolutionären Journale vergeblich zu leugnen suchen. Man schiebt den für die gegenwärtigen Umstände gewiß sehr merkwürdigen Entschluß des Grafen San Martino einfach einer Eifersüchtelei zwischen ihm und dem zum neuen Generalkommandanten ernannten General Cialdini zu, und um den wahren Sachverhalt zu verbergen, wird vorgegeben, daß der Gouverneur eine Truppenverstärkung wollte, während General Cialdini sich anheischig machte, mit den disponiblen Truppen Herr der existirenden und noch zu erwartenden Aufstände zu bleiben. Die Wahrheit ist, daß Graf San Martino sich ebenso abgenutzt hat, wie seine Vorgänger Farini, Prinz Carignan und Nigra, und daß schließlich, gegenüber der wilden und zum Aeußersten entschlossenen Soldatennatur Cialdini's, ein humanes Interesse ihn von dieser dornigen Laufbahn entfernt hat. Man sagt hier einem bedeutenden Staatsmann nach, daß er den Piemontesen längst prophezeit hat: „Ihr könnt das Königreich Neapel verschlucken, aber verdauen werdet ihr es nicht." Die ungeheuren Schwierigkeiten dieser Annexion hatten sich auch dem Grafen Cavour geoffenbart, und es war hier unter seinen Vertrauten kein Geheimniß, daß er selbst nie ernstlich an die Annexion Neapels geglaubt hat. Die Gährungen in diesem Lande sind es auch, die den Muth Oestreichs gehoben haben; ich kann Ihnen aber die feste Versicherung geben, daß man nicht in Oestreich allein einen bald bevorstehenden allgemeinen Aufstand im Neapolitanischen erwartet. Im sardinischen Ministerium finden übrigens noch fortwährend Schwankungen statt. Der Minister des Innern, Minghetti, hat in Wirklichkeit sein Portefeuille nicht mehr in Händen und gehört nur noch zum Kabinet, weil man keinen passenden Nachfolger gefunden hat. Wahrscheinlich wird es jedoch Ratazzi sein; denn man sieht sich bereits jetzt nach einem Kammerpräsidenten um, der Ratazzi im Parlamente an Einfluß wenigstens nahe käme. — Die hiesigen Polen, die in fortwährender geheimer Korrespondenz mit Warschau stehen, haben von dort Nachrichten über die nähere Organisation Polens, wie Rußland sie beabsichtigt, erhalten. Hiernach würden die Funktionen des Statthalters getheilt und drei verschiedenen Beamten zuerkannt werden: einem Generalgouverneur und einem Präsidenten des Verwaltungsrathes, welche beide in Warschau, und einem Generalkommandanten der Truppen, welcher in Wilna residiren würde. Der General Nikolaus Murawieff würde dieses Oberkommando erhalten, während General Lambert Gouverneur und Marquis Wielopolski Präsident des Verwaltungsrathes würde. Einer sogenannten Warschauer Korrespondenz zufolge, welche, wie sämmtliche Briefe der Art, den Zeitungen aus der hiesigen polnischen Korrespondenzfabrik des Hotel Lambert zugesendet wird, schieben die Polen diesem Systeme die Tendenz unter, das sogenannte Kongreß-Königreich den älteren polnischen Provinzen: Littauen, Podolien, Volhynien und der Ukraine assimiliren zu wollen. Diese Behauptung scheint jedoch baarer Unsinn, denn bei den Gährungen, die in jenen Ländern selbst stattfinden, ist es eher im russischen Interesse, eine Scheidewand zwischen dem Königreiche und den alten polnischen Provinzen zu ziehen, als sie einander näher zu bringen. Wenn Wilna wirklich die Residenz des neuen Generalkommandanten werden soll, so wäre dies ein Beweis, daß die russische Regierung das Zentrum ihrer eventuellen Operationen nach dieser Seite hin verlegen will. Die Polen unterlassen auch nicht, den neuen Polizeidirektor Potapoff, wo sie nur irgend können, anzuschwärzen; sie stellen ihn als eine von einem ganzen Heer Polizeibeamter gefolgte Geißel dar, die man aus dem Innern Rußlands eigens zu ihrer Verfolgung herbeigezogen hätte. Die polnische Propaganda macht hier so bedeutende Fortschritte, daß man ihr, buchstäblich genommen, in den Straßen begegnet. Ich habe in Paris nie so viele slavische Gesichter gesehen und habe auf den Boulevards nie so viel polnisch reden hören wie jetzt. (A. P. Z.)

— [Küstenbefestigungen.] Der „Progrès" von Lyon enthält über die Küstenbefestigungen Frankreichs, namentlich in den Mittelmeerhäfen, verschiedene Aufschlüsse, die, wie der Korrespondent versichert, aus den besten Quellen geschöpft wurden. — Die in Gaves bei Lorient und in Cherbourg kürzlich mit den neuen schweren Geschützen angestellten Versuche haben die günstigsten Resultate ergeben. Auf eine Entfernung von 1500 Meter wurden die stärksten eisernen Schiffpanzer durchbohrt. Die so kostspieligen eisernen Panzerfregatten verlieren also viel von ihrem Werth. Die Kanone soll 5 Meter lang sein und kegelförmige Zylinder von Gußstahl schießen. Die Küstenbefestigung von Marseille wird mit ungemeiner Thätigkeit betrieben. Man beendigt eben die Batterien vom Pharo, von Endoume, von Roucas blanc, von Mont Redon und andere von geringerer Bedeutung, wie die der Insel Frioul. Sie sämmtlich vertheidigen den Golf von Marseille. Wenn diese verschiedenen Werke vollendet sein werden, kann man von der Küste aus und von den Inseln If, Pomègue und Ratonneau zu gleicher Zeit 100 Kugeln nach jedem beliebigen Punkte der Rhede entsenden. Auf dem äußeren Damme des großen Bassins Napoleon werden zwei Batterien von gleicher Stärke, wie die der Joliette errichtet. Am Kap Pinède und am Kap Jarret erbaut man furchtbare Batterien. Außerdem verstärken noch isolirte Forts die Vertheidigung; sie enthalten jedes ein Wachtgebäude für 400 Mann. Alles zur Bewaffnung der ganzen Küsten erforderliche Material ist bereits in Toulon und Marseille vorräthig. Da die Befestigung der Kanalhäfen bereits vollendet ist, so verwendet man gegenwärtig den ganzen Kredit auf die Häfen des Mittelmeeres. So werden gleichzeitig in Port-Vendre, Collioure, in Nouvelle, und namentlich in Cette Arbeiten ausgeführt, die im Verhältniß zu der Wichtigkeit dieser Plätze stehen. Auch die Küste zwischen Toulon und Nizza, längs welcher die Eisenbahn hinläuft, soll, trotz der enormen Schwierigkeiten der Ausführung, gegen jeden Angriff sicher gestellt werden. Das Arsenal von Toulon hat, wie derselbe Korrespondent meldet, an eine befreundete Macht ungeheure Quantitäten Pulver und 15,000 gezogene Büchsen abgeliefert.

— [„Die dänische Frage"], sagt das halbamtliche „Pays", „ist für die Bewohner Schleswigs von Wichtigkeit, da ihre Autonomie und ihre Unabhängigkeit bis zu einem gewissen Punkte bedroht sind. Aber wir glauben nicht, daß sie jemals den europäischen Frieden stören werde, denn ehe sie gefährlich wird, wird sie unter dem Gewicht der Akten und Protokolle erstickt sein, vorausgesetzt, daß Preußen sie nicht in einem gegebenen Augenblick auferweckt, um sich ihr als Popularitätsmittel zu bedienen."

— [Oeffentliche Bauten in Paris.] Außer den an den Tuilerien vorgenommenen Arbeiten ist in letzter Zeit auch noch von einigen anderen Veränderungen in ihrer Nähe die Rede. So soll der Pont Royal abgetragen werden, da er sich nicht in gerader Linie mit der Rue du Bac befindet, und dafür der Pont du Carroussel in einer Breite von 50 (?) Meter wieder aufgebaut werden. Dann soll von dieser Brücke in der nämlichen Breite eine Straße bis zum Westbahnhof eröffnet werden. Ferner beabsichtigt die Munizipalität einen ganzen Theil der Cité, welcher die alten Quartiere: Dagobert, St. Eloi und St. Louis in sich begreift, abreißen und an der Stelle eine Gendarmeriekaserne aufführen zu lassen. Es sind im Ganzen 106 Häuser, welcher dieser Kaserne Platz machen müssen. Den Bewohnern ist bereits bis zum 15. d. gekündigt worden, und es ist bis jetzt nur einem kleinen Theil von ihnen gelungen, anderswo Wohnungen und Erwerbslokale zu finden, wofür sie jeden Preis zu bezahlen genöthigt waren.

Paris, 15. Juli. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Bäder auf den Kaiser gut gewirkt haben; es sei nicht wahr, daß ein Arzt nach Vichy berufen worden sei. — General Fleury ist abgereist, um dem Könige Victor Emanuel ein Schreiben des Kaisers zu überreichen.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. [Die Arbeiterexzesse im Borinage] sind durchaus noch nicht vorüber. Die Mehrheit zeigt sich allerdings geneigt, die Arbeit wieder zu übernehmen, nachdem der Minister des Innern die Werkprinzipale bestimmt hat, die Regu-

lative, die ihnen so übermäßige Rechte den Arbeitern gegenüber einräumten, zurückzunehmen. Allein es sind eine Menge demagogischer Elemente wirksam, denen es oft gelingt, versöhnte Arbeiter in starken Haufen wieder zur Niederlegung zu bestimmen. Die Masse läßt sich von wenigen Rädelsführern imponiren und einschüchtern. Ueber 100 Kohlenarbeiter von der Grube Caroline bei Frameries hatten sich bereits zur Uebernahme der Arbeit gemeldet, als sie, durch einen Einzigen verführt, sich wieder entfernten. Die Behörde überwacht nun dieses Treiben der Aufhetzer, und hat verschiedene Verhaftungen unter diesen vorgenommen. Bei einer großen Zahl von Werken und Gruben ist übrigens die Arbeit in vollem Gange. (BHZ.)

Italien.

Turin, 12. Juli. [Das Ministerium.] Das Räthsel, weshalb Minghetti nicht aus dem Ministerium tritt, löst sich einfach: Minghetti denkt an nichts Anderes, als Ricasoli zu stürzen. Daher die Beständigkeit in seinen Ideen und die augenblickliche Nachgiebigkeit in der Ausführung derselben. Um der Minghetti-Farini'schen Klique, die wenig Halt in sich hat, Einfluß zu verschaffen, will er dieselbe unter den Schutz Frankreichs stellen. Das sind die Plane, welche man dem Minister des Innern zuschreibt. Ricasoli ist jedoch nicht der Mann, sich durch solche Plane Angst machen zu lassen. Er ist entschlossen, und hat es in diplomatischen Kreisen ausgesprochen, Rom und Venedig dem italienischen Staate einzuverleiben, und sollte er darüber zu Grunde gehen. Gerade dieser unabhängige, entschiedene Charakter macht die Stärke des Ministeriums aus. (K. Z.)

— [Wohlthätigkeitsverein.] Garibaldi hat kürzlich einen Aufruf an die italienischen Damen erlassen, worin er dieselben auffordert, sich der Erziehung des Volkes anzunehmen. Es hat sich nun ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze fünfzehn Damen unter dem Vorsitze der Marchese Anna Pallavicini-Trivulzio stehen. Diese Damen sammeln Fonds, um zu gründen: „1) Schulen für unglückliche Kinder; 2) Versorgungsgesellschaften; 3) Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für die Waisen der Befreier Italiens.“

— [General Cialdini; die Aufständischen.] General Cialdini traf am Morgen des 9. Juli mit Truppen in Neapel ein. Der Turiner Korrespondent der „Times“ sagt über denselben: „Die Entschlossenheit seines Charakters und die Erfahrungen, die er sich in spanischen Guerillakriegen geholt, eignen ihn für die Pacifizirung der neapolitanischen Provinzen. Sein Plan geht dahin, mittelst mobiler Kolonnen die „Briganti“ aus den Wäldern und von den Bergen ins offene Land zu treiben, gleichzeitig aber an die Bevölkerung des flachen Landes zu appelliren, daß sie sich bewaffne und zur Selbstvertheidigung schreite.“ — Die Gouverneure von Cosenza und Catanzaro hatten mit Pinelli Verabredungen getroffen, gleichzeitig die Banden zu verfolgen, die sich in die Sila geworfen hatten. Am 5. d. wurde der gewesene bourbonische Kapitän Patti, auf den seit drei Monaten als auf den thätigsten bourbonischen Werber gefahndet worden, verhaftet. In seinen Beinkleidern fand man die Listen der in Sold genommenen Leute nebst dem Verzeichnisse des ausgezahlten Soldes.

— [Ein Manifest Mazzini's.] Seit Ende Juni ist in Italien ein neues Manifest von Mazzini verbreitet, aus dem hervorgeht, daß die extreme Partei ihre Zeit gekommen glaubt, die Lorbern anzunehmen, wenn es der Reaktion gelingen sollte, dergleichen zu pflücken. Die europäischen Regierungen, welche die Unternehmungen der Reaktion, wie Frankreich in Rom, mit Bayonnetten decken, oder, wie Spanien u. s. w., mit ihrem „moralischen Einflusse unterstützen oder doch alles thun, was zu Ricasoli's Sturze führen kann, mögen aus Mazzini's Aufrufe ersehen, wessen Geschäfte sie machen. Mazzini ruft den Italienern zu:

Seit sechs Monaten haben wir an Einfluß mehr verloren als gewonnen. Vor sechs Monaten zweifelte in Europa Niemand an unserem endlichen Siege, und jetzt betrachtet man unsere Sache als verloren, weil der Tod einen Minister dahingerafft hat. Vor sechs Monaten brannten die Völker vom Schwarzen Meere bis zur Weichsel vor Begierde, zur That zu schreiten, weil Italien unter den Waffen stand. Jetzt flüstern die gemäßigten Ungarn ihren Landsleuten zu: „Ihr habt von Italien nichts zu hoffen, ihr müsset euch vertragen.“ Wir sind 22 Millionen Seelen und können nur 150,000 Mann ausheben, so viel als die Schweiz, welche nur drittehalb Millionen Menschen hat. Wir sind 22 Millionen Seelen, und fragen in Paris an, ob wir 15 Engländer zu Neapel in die ungarische Legion aufnehmen dürfen. Wir sind 22 Millionen Seelen, und Venedig wird zu unabsehbarer Sklaverei verdammt, und ein Komité La Farina predigt Geduld bezüglich Roms; die Freiwilligen sind entlassen, Garibaldi ist in Caprera, und die Unterstützungskomités beschäftigen sich nur noch mit Sammlung kleiner Beträge für individuelle Bedürfnisse. Die Trägheit richtet uns zu Grunde, die Opferwilligkeit verliert sich, und selbst die Einheit wird durch eine Unzufriedenheit des Volkes bedroht, welche mit jedem Augenblicke in lokale Aufstände ausbrechen und den Feinden der Freiheit zum Vortheil dienen kann. Keine Revolution kann auf halbem Wege stehen bleiben, ohne gegen ihr Lebensprinzip zu sündigen. Seit sechs Monaten sind wir stehen geblieben, und nun ernten wir die Früchte solcher Trägheit. Der wunderbare Aufschwung des Volkes und Garibaldi's wurde gelämt, wir müssen ihn wiedergewinnen oder uns zurückziehen. Möchte die Regierung ihn wieder entflammen und das Volk bewaffnen und führen, anstatt ihn zu lähmen und zu unterdrücken. Möchte sie sich doch mit Männern der Nationalpartei umgeben und entschlossen die Banner Roms und Venedigs erheben, dann wird man Eintracht stiften. Wenn sie einen andern Weg verfolgt, wird sie schmählich zu Grunde gehen und Anarchie und Bürgerkrieg als Erbe hinterlassen. Joseph Mazzini.

Mailand, 8. Juli. [Mazzinistischer Kongreß; Deserteure.] Der „Triester Ztg.“ wird gemeldet: Vorige Woche fand eine Berathung der Mitglieder des hiesigen mazzinistischen Komité's statt, an welcher mehrere hervorragende Mitglieder der ungarischen und polnischen Emigration theilgenommen haben. Es soll sich um die Feststellung eines gemeinsamen Aktienprogramms gehandelt haben; die Ansichten seien jedoch so abweichend gewesen, daß kein endgültiger Beschluß gefaßt werden konnte. Das mazzinistische Komité hat beschlossen, eine Sendung von Handgranaten nach Venetien einzuschmuggeln, welche bei einem Volksaufstande in Verwendung kommen sollen; zugleich wurden Emissäre nach Venetien entsandt, um die dortige Bevölkerung auf einen beabsichtigten Coup vorzubereiten. — Bekanntlich hat sich einer der drei Offiziere des Infanterieregiments Erzherzog Heinrich, welche vor ungefähr zwei Monaten aus Riva entwichen waren, wenige Tage nach dieser That hier entleibt. Die beiden anderen waren durch die Verwendung Türrs in ein im Neapolitanischen operirendes Korps eingetheilt worden. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde nun bei einem Scharmützel mit Chiavone der eine dieser Offiziere von den Aufständischen gefangen genommen, als ehemaliger östreichischer Offizier erkannt und aufgeknüpft.

Rom, 2. Juli. [Bourbonische Rüstungen.] Der „Opinion Nationale“ wird geschrieben, daß bourbonische Agenten die Schnitter, welche jährlich aus den Abruzzen zur Ernte ins Römische kommen, zu Hunderten angeworben haben, daß sie, heimgekehrt, „den Feinden des Königs keinen Pardon geben“. Darauf bekommen sie das Handgeld. Die Banden, welche von Rom auf der Straße von Tivoli nach dem Neapolitanischen ziehen, sammeln sich in den Schluchten von Gaspiri. Die bourbonische Kamarilla schickte die Waffen dahin voraus.

— [Denkmünze.] Der Papst hat bekanntlich für den diesjährigen Tag Peter und Paul eine Denkmünze schlagen lassen; dieselbe zeigt im Revers Daniel in der Löwengrube mit der Inschrift: „Deus meus concludat ora leonum.“

Rom, 6. Juli. [Feuer; die neapolitanische Königsfamilie; Oberst Chiavone; Beleuchtung der Peterskuppeln.] Unser größtes und eleganteſtes Kaffeehaus im Palast Ruspoli ward vorgestrige Nacht in seinen inneren Räumen durch Feuer völlig zerstört. Die Anstrengungen, welche der unmittelbar darüber wohnende General Goyon zur Löschung machen ließ, blieben ohne erhebliche Wirkung, da der Ausbruch zu spät bemerkt war. Das silberne Tischgeschirr, das in Menge vorhanden war, da mit dem Kaffeehause auch eine Restauration verbunden ist, fand sich mit anderen metallenen Geräthen in Klumpen gleich korinthischem Erz zusammengeschmolzen. Da das Lokal von je her das Stelldichein der Freunde der Bewegung war, so glaubt man an Brandstiftung Seitens des Gegenparts. — Es wird in der neapolitanischen Königsfamilie wahrscheinlich bald zu einer Trennung kommen. Der König beauftragte einen mit ihm hergekommenen Architekten, in dem ihm zugehörigen nur theilsweis ausgebauten Palast Farnese für ihn und mehrere Familienglieder die nöthigen Räumlichkeiten sobald als möglich herzustellen. Der päpstliche Palast auf dem Quirinal fängt, da ihn außer dem Königspaare und der Königin-Wittwe nebst Prinzen und Prinzessinnen nun auch Graf von Trani mit seiner Gemahlin, des Hofpersonals nicht zu gedenken, bewohnen, an, zu eng zu werden. Ohnehin scheint der König endlich zu bedauern, daß sein langer Besuch den leidenden Pius IX. um seinen Sommeraufenthalt auf den luftigen Höhen des Monte Cavallo brachte und dadurch vielleicht zu seinem dermaligen krankhaften Zustande beitrug. Dem Architekten ist bei der baulichen Einrichtung im Palast Farnese die strengste Sparsamkeit zur Pflicht gemacht. — Der bedeutendste Leiter der bewaffneten Reaktion im Neapolitanischen, Oberst Chiavone, war zehn Tage hier und macht nun den Piemontesen wieder auch in der Provinz Terra di Lavoro zu schaffen. Es sind, nach der Aussage von Augenzeugen, dort dieselben Zeiten zurückgekehrt, wie jene der berüchtigten Bandenführer Mamona und Fra Diavolo. — Die Beleuchtung der Kuppeln der Peterskirche ist am diesmaligen Petersfeste glücklicher abgelaufen als sonst. Michel Angelo's Hauptkuppel wird bekanntlich in der Vigilie des Festes (29. Juli) mit 4400 Lanternoni und 791 Fackeln beleuchtet, welche 365 Feuerwächter anzünden. Diese pflegten vor der gefährlichen Arbeit dem Weine stark zuzusprechen, und so taumelten regelmäßig mehrere aus der Höhe aufs Plattdach und wurden schwer verwundet oder starben. Diesmal schloß man sie den Tag über bis zur Illuminationsstunde bei mäßiger Kost ein, und so ward die Arbeit von den Nüchternen glücklicher vollbracht. (V. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Juli. [Die Unterdrückung des Aufstandes; aus Sevilla; Hofnachrichten.] Die „Madrider Zeitung“ meldet: „Wie Depeschen vom 6. d. berichten, ist der Rest des demokratisch-republikanisch-sozialistischen Aufstandes von Loja vollständig auseinandergesprengt. Die 350 Mann starke Bande, welche sich vorgestern in der Nähe von Alhama zeigte, hat sich beim Anblick der Kolonne des Brigadier Riquelm zerstreut. Ihr Chef, Perez, hat sich mit Hinterlassung seines Pferdes davon gemacht.“ — Die Journale von Sevilla melden, daß militärische Maaßregeln in dieser Stadt getroffen worden sind, und daß der Generalkapitän eine Ansprache an die Truppen gehalten hat. — Die „Epoca“ sagt, daß das Gerücht, General Prim habe sich in einer Mission in Betreff der Zusammenkunft der königlichen Familie mit derjenigen des Kaisers Napoleon nach Paris begeben, jeden Grundes entbehre. — Einer Depesche der „Patrie“ zufolge, wird auf Einladung der Königin von Spanien das diplomatische Korps Ihre Majestät nach Santander begleiten.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Juli. [Neue Verhaftungen.] Kürzlich sind aufs Neue 75 Gefangene aus Plock nach Modlin eingebracht worden, welche versucht haben sollen, die auf unbestimmte Zeit in ihre Heimath beurlaubten Soldaten gegen die Regierung zum Ungehorsam bei der Wiedereinberufung zu verleiten. Man sagt, daß sich daran noch manche andere Pläne müßiger Köpfe geknüpft haben sollen. Die neuen Gefangenen, aus Gutsbesitzern, Wirthschaftsbeamten und anderen Personen bestehend, werden jedoch nicht als politische Gefangene, sondern nach dem Militärgesetz als Sträflinge behandelt, und wird nach diesen Gesetzen ihre Strafe keine leichte sein. Der neulich für das Gouvernement Plock ernannte Militärchef, General Roßnow, soll hierbei viel militärische Energie entwickelt haben. (Ostſ. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. [Telegr. Notizen.] Der Sultan hat am 8. d. die Vertreter Belgiens, Griechenlands, Dänemarks und des Königreichs Italien in feierlicher Audienz empfangen. Das vollkommenste Einverständniß besteht zwischen der hohen Pforte und allen Mächten. — Der Sultan besucht täglich die Kasernen und Arsenale; überall empfiehlt er Reformen, Ordnung und Sparsamkeit an. — Dem Reuter'schen Bureau wird telegraphirt, daß Hassib Pascha (vom 26. Februar 1859 bis 4. Juni 1860 Finanzminister, seitdem Minister ohne Portefeuille) abgesetzt und durch Lavalette's Vermittlung Riza Pascha eine Pension von 40,000 Piastern monatlich erhalten habe, die gegen letzteren eingeleitete Untersuchung aber niedergeschlagen worden sei. (Allerdings hat Riza Pascha sich immer als sehr ergebenen Schildknappen Frankreichs gerirt; aber es bleibt doch schwer zu verstehen, wie Herr de Lavalette sich eines Menschen annehmen kann, dessen nichtsnutzige Amtsführung den gerechten Zorn des neuen Sultans erregen mußte. Vielleicht soll Hassib Pascha jetzt der Sündenbock sein.)

— [Spizza.] Den Namen Spizza führt ein Komplex einiger von Serben, sowohl morgen- als abendländischen Glaubens bewohnter Dörfer, die an der Küste des Adriatischen Meeres zwischen Montenero, Albanien und dem östreichischen Gebiete liegen. Vor Alters gehörte dieses Territorium dem Ban von Zeta; später ward es mit dem ganzen Gebiete um Durazzo für eine Jahresrente von 1000 Dukaten an die venetianische Republik abgetreten; endlich mit Albanien von den Türken erobert. Unterhalb Spizza's wurden an einem kleinen Hafen noch zwei kleine Zitadellen Haj und Nehai gegründet. Nehai hatte eine ausgezeichnete Position, doch sind von beiden Forts nur noch Ruinen übrig. Von den Dörfern in Spizza heißt das der östreichischen Grenze am nächsten gelegene Misizi, dann kommt weiter Ginomani und am östlichsten, gegen Bar zu, Zubci. Das erste und zweite wird von Orthodoxen, das dritte von Katholiken bewohnt. Im ganzen wird sich die Einwohnerzahl auf 1000 Menschen belaufen, die theils ein Hirtenleben führen, theils sich vom Ackerbau nähren. Allein der beste Theil ihres Landes, die Sozina Planina, reich an Weideplätzen, Wald und Quellen, wurde ihnen von den Montenegrinern entzogen, mit denen sie sich ein Jahrhundert hindurch um dies Terrain geschlagen haben. Als die europäische Kommission die Grenzen zwischen Montenegro und der Türkei bestimmten, machten die Spizzanoten Vorstellungen wegen der Sozina, ohne welche sie nicht leben zu können behaupten; allein diese blieb bei Montenegro. Mehr von materieller Noth als von einem politischen Endzweck geleitet, begannen die Spizzanoten um die Vereinigung mit Montenegro anzustreben. Es ist nicht bekannt, ob sie ihren Entschluß öffentlich ausgesprochen, auch nicht, ob Montenegro denselben angenommen. So viel aber ist gewiß, daß die katholische Bevölkerung Zubci's, mit diesem Entschlusse ihrer dem griechischen Ritus angehörigen Stammesgenossen durchaus nicht einverstanden ist, sondern bei der Türkei verbleiben will, weshalb es zwischen ihr und den Bewohnern von Misizi und Ginomani schon zu blutigen Konflikten gekommen ist.

Griechenland.

Athen, 6. Juli. [Verhaftungen; Telegraphenkonvention.] Es haben noch einzelne Verhaftungen stattgefunden. Die Gefangenen wurden nach Nauplia abgeführt. — Die Regierung hat ihren Beitritt zur internationalen Telegraphen-Konvention erklärt.

Asien.

Ostindien. — [Die Baumwollenkultur.] Der „Bombay Telegraph and Courier“ meldet, daß die Regierung jetzt entschieden entschlossen ist, die Produktivität Ostindiens mit Bezug auf die Baumwolle möglich zu entwickeln. Alle Lokalregierungen sind beauftragt worden, Maaßregeln zu treffen, damit die Verkehrsstraßen in den Baumwolle produzirenden Bezirken ihres Gebiets, sowie zwischen denselben und den Verschiffungsorten, seien sie nun am Flusse oder an der See belegen, von sachkundigen Beamten untersucht und in gutem Stande erhalten werden. In dem nordwestlichen und Zentral-Ostindien ist die Baumwolle meistens ein Produkt der Regenzeit; es werden nur die Ländereien, welche im Bereich der Kanalbewässerung liegen, bepflanzt und zwar schon im April, und die Ausfuhr des Produktes geht alsdann in der kalten Jahreszeit vor sich. Ferner ist den Ausschüssen für Straßenbau und die Unterhaltung der Fähren befohlen, für die Ausbesserung und Verbesserung aller Wege zu sorgen, welche die Baumwollenbezirke mit den großen Flüssen oder dem Grand Trunk Road oder dem Grand Deccan Road verbinden. Auch sollen die Lokalbehörden sich mit den europäischen und einheimischen Kaufleuten, welche mit Baumwolle handeln, in Verbindung setzen und an die Regierung über Alles genauen Bericht erstatten, was von diesen zur Förderung der Baumwollproduktion und Ausfuhr in Vorschlag gebracht werden mag. In Bombay nimmt der Gouverneur der Präsidentschaft, Sir George Russell Clerke, sich der Sache besonders lebhaft an und hat dem politischen Agenten im südlichen Mahratten-Lande einen angesehenen Kaufmann aus Bombay, Herrn Sillar, beigegeben, um eine genaue Untersuchung über die Produktivität der dortigen Baumwollbezirke anzustellen. Das erwähnte Blatt spricht voller Begeisterung von der Sache. „Eine neue Welt“, sagt es, „hat sich dem Handelsverkehr Ostindiens erschlossen und ein neuer Anreiz ist dem ostindischen Gewerbfleiße gegeben worden. Der Anstoß ist von elektrischer Schnelligkeit und Macht gewesen. Man hat nicht eine Minute versäumt, um nach der Beute zu greifen, welche die Amerikaner sich haben entschlüpfen lassen.“

Amerika.

Newyork, 28. Juni. [Einschränkung der Presse; die Affaire von Great Bethel.] Während die Sonderbündler ihre Pläne und Dispositionen sehr geheim halten konnten, sorgte die nördliche Presse mit der ihr eigenen Rücksichtslosigkeit dafür, daß über Schritt und Tritt der von der Regierung und ihren Generalen angeordneten und unternommenen Maaßregeln und Operationen die ganze Welt so schleunig und, was Schwächen und Gebrechen anlangte, so klar als möglich unterrichtet wurde. Mit übertriebenem Lobe wurde darin meist nur das herausgehoben, was entweder nicht wesentlich für die Erfolge, oder offenbar schädlich war. Die Regierung konnte daher diesem zügellosen Gebahren der Presse nicht länger zusehen, und da der Präsident, bevor er vom Kongreß definitive Vollmachten erhält, den Kriegszustand trotz des ausgebrochenen Krieges nicht handhaben darf, sind wenigstens die Redakteure der großen Zeitungen von Newyork, Boston, Philadelphia 2c. einberufen und ersucht worden, sich zu mäßigen, da es sich möglicherweise um Verrath handle. Die telegraphischen Mittheilungen der Feldherren über den Feldzug selber sollen sie beispielsweise nicht mehr sofort publiziren. Es steht dahin, wieweit sich diese an Schrankenlosigkeit gewöhnten Herren freiwillig fügen werden. — Leider tritt in dem großen Wirrwarr auch die Intoleranz der Nativisten um so lebendiger hervor, je bemerkbarer die Fremden, Irländer und Deutsche, sich bei den kriegerischen Bewegungen hervorzuthun bestreben. Ein Beispiel liefert der von dem General Butler an die Regierung erstattete Bericht über die unglückliche Expedition nach Great Bethel (eine Kirche bei Hampton). Butler sagt, er habe vernommen, daß der Feind einen ziemlich starken Außenposten bei einer Kirche, Little Bethel genannt, etablirt habe, etwa 8 Meilen von Newport News und etwa ebenso weit von Hampton gelegen, von wo aus man viel belästigt wurde, sowie, daß sich in nicht geringer Entfernung von diesem Platze, etwas näher nach Yorktown hin, ebenfalls ein größeres Außenwerk der Sezessionisten befinde, von wo aus die ganze Umgegend in Kontribution gesetzt sei. Er habe daher beschlossen, diese Befestigungen zu zerstören, und zu dem Zweck nach Mitternacht am 10. Juni mehrere Regimenter in verschiedenen Richtungen ausgesandt, um bei Tagesanbruch Little Bethel umzingelt zu haben, zu überfallen, und sogleich einen Sturmangriff auf Great Bethel auszuführen. Zur Vermeidung von Irrthümern in der Dunkelheit habe er befohlen, es solle kein Angriff gemacht werden, ohne daß Parole gegeben sei, und daß, damit die Freunde sich auch anderweitig leicht erkennen könnten, sie etwas Weißes am Arme zu tragen hätten. Trotz dieser Vorsichtsmaaßregeln habe indeß in irgend welchem sonderbaren Wahne, und bis Dato noch unerklärtem Fehler, um es mit keinem schlimmern Namen zu belegen (die Worte Butlers), Colonel Bendix Regiment (ein deutsches) die freundlichen Truppen des Colonel Townsend, das ihnen en route begegnet, ohne Weiteres mit Artillerie und Musketen angegriffen, worauf Letzteres die Salve erwidert und sich zurückgezogen habe, und ehe man den unglücklichen Irrthum entdeckte, seien schon viele getödtet und verwundet worden. Durch den Lärm dieser Kanonade war nun natürlich auch der Plan verrathen; die Führer der übrigen betheiligten Regimenter änderten sofort ihre Routen, um mit ihren Reserven zusammenzufallen, da man allgemein Verrath und Hinterhalt wähnte, während der Feind gewarnt war und Zeit gewann, sich nach Great Bethel rückwärts zu konzentriren. Man fand Little Bethel geräumt, nur eine feindliche Wache von 30 Mann war während des Angriffs des Colonel Bendix, durch Colonel Durgea's Regiment überrascht und gefangen genommen. Das geleerte Lager ward zerstört und ein Angriff auf Great Bethel gemacht, der jedoch zurückgeschlagen wurde, da sie mit 4—6 kleinen Haubitzen nicht gegen eine vollständig maskirte Batterie von 15—20 schweren Geschützen, theilweise gezogenen Kanonen, haben operiren können. Verschiedene Berichte geben die Schuld des Mißlingens dem General Pierce, der die Expedition kommandirte, jedoch ohne alle Geistesgegenwart die Leute über eine Stunde lang im starken feindlichen Feuer stehen ließ, ohne demselben schaden zu kön-

(Fortsetzung in der Beilage.)

nen, und dann zum Rückzuge kommandirte. Der Newyorker „Demokrat“ beschwert sich in starken Ausdrücken über die Ungerechtigkeit, mit welcher General Butler dem deutschen Regiment die Schuld des unseligen Irrthums aufzubürden sucht, trotzdem, wie er sagt, konstatirt ist: 1) daß dem Oberst Bendix nichts von weißen Binden durch General Butler zu wissen gethan, 2) daß das Steuben-Regiment deshalb auch selbst keine weißen Binden trug, 3) daß das Regiment Townsend zuerst auf die Leute von Bendix feuerte, wahrscheinlich weil sie keine Binden hatten, 4) daß die Erwiderung des Feuers dann doppelt entschuldbar war, weil im Morgengrauen Colonel Bendix das Towns-Regiment, welchem der Stab mit General Pierce wie bei einer Parade voranritt, ohne daß es eine Vorhut hatte, für Kavallerie halten mußte, die nicht auf unserer Seite zu finden war. Steigt diese Erbitterung, so kann der Fall eintreten, daß gelegentlich deutsche Regierungstruppen mit nativistischen Unionstruppen eine Schlacht unter sich liefern.

Newyork, 29. Juni. [Der Operationsplan.] Der Washington-Korrespondent der „Newyork Tribüne“ stellt es entschieden in Abrede, daß General Scott seinen Operationsplan geändert habe und die Operationen sofort beginnen wolle. General Scott habe nach wie vor die Absicht, die Bundestruppen in solchen Massen in Virginien und den anderen Grenzstaaten zu konzentriren, daß jeder Angriff auf dieselben unmöglich werde und die loyalen Bürger in diesen Staaten eine sichere Stütze in der Heeresmacht erhalten und die Rebellentruppen durch Abschneidung von Zufuhren und fortwährende Harcelirungen demoralisirt werden. Später werde dann der Angriff auf die Golfstaaten mit Unterstützung der Marine erfolgen

Newyork, 30. Juni. [Haltung der Regierung; Kompromißgerüchte; Lord Lyons; Militärisches 2c.] Aus Washington, 29. d., wird gemeldet: Mehrere hervorragende Staatsmänner hatten den Präsidenten und verschiedene Kongreßmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Lauheit, mit der die Regierung bisher der Rebellion entgegengetreten ist, dem Ansehen der vereinigten Staaten im Auslande schaden und die Anerkennung des Südens von Seiten europäischer Staaten beschleunigen müßte. Auf alle derartigen Vorstellungen soll jedoch die Regierung stets geantwortet haben, sie habe die vollste Versicherung der europäischen Regierungen, daß eine solche Anerkennung auf keinen Fall zu besorgen sei. — Alle in Umlauf gebrachten Gerüchte und Spekulationen über eine angebliche Neigung des Präsidenten, oder seines Kabinettes, oder des Generals Scott oder irgend einer Person, zu einem Kompromiß, sind vollständig aus der Luft gegriffen. — Lord Lyons hat dem Präsidenten am 26. d. einen offiziellen Besuch abgestattet, um ein Schreiben der Königin Victoria mit der Anzeige vom Tode ihrer Mutter zu überreichen. — Die Zahl der in und um Washington einquartierten Truppen wird gegenwärtig auf 56,000 Mann angegeben, darunter 1500 Reguläre und 600 Seesoldaten. — Im Süden Kaliforniens ist eine Bewegung für den Anschluß an die verbündeten Staaten im Gange. — Aus Kairo hört man, daß große Haufen Missourimänner an der Grenze von Arkansas konzentrirt seien, dort Waffen aus dem Süden beziehen und Zuzug aus Arkansas, Mississippi und Tennesse erwarten, um mit ihnen vereint in Missouri einzufallen.

Militärzeitung.

Frankreich. [Invalidenwesen.] Dem neuerdings von dem französischen corps législatif angenommenen neuen französischen Militär-Pensionsstatut findet sich in der dieser Körperschaft eingerichteten Vorlage eine historische Entwickelung des französischen Invalidenwesens hinzugefügt, welche zu interessante Daten bietet, um hier auch wenigstens in den ungefähren Auszug die Hauptpunkte mit angeführt zu werden. „So wie es nur,“ heißt es darin, „im Königreich Frankreich ein stehendes Heer gab (bekanntlich reichen die Anfänge dazu bis Karl VII. zurück, und die beiden noch bestehenden französischen Karabieniers-Regimenter rühmen sich noch von den damals errichteten Ordonnanz- und nachherigen Gendarmenkompagnien abzustammen), beschäftigten sich auch die Souveräne damit, die Existenz der alten Unteroffiziere und Soldaten sicher zu stellen. Dieselben wurden anfänglich unter der Bezeichnung „moynes-lays“ (Laien-Mönche) zur lebenslänglichen Verpflegung den verschiedenen hierzu in Pflicht genommenen Klöstern zugewiesen. Schon Franz I. hob jedoch diese Einrichtung wegen der durch sie veranlaßten vielen Unzukömmlichkeiten und Beschwerden wieder auf und wurden den Invaliden nunmehr gewisse Schlösser und feste Plätze angewiesen, wo sie zum Wachtdienst mit verwendet wurden. Sie erhielten dabei unter der Bezeichnung morte-paye einen Solo, welche Benennung zugleich auf sie mit überging. 1560 wurden die mortes-payes als eine weitere Vergünstigung von der Kopfsteuer befreit, und blieb so der Zustand, bis Louis XIV. 1672 das neue Pariser Invalidenhaus gründete, dessen Bau 1683 vollendet wurde, und worin die Invaliden nunmehr Aufnahme fanden. 1762 erwirkte fernerhin der Minister Duc de Choiseul eine königliche Ordonnanz, welche 1764 noch durch verschiedene Bestimmungen erweitert wurde und worin das Recht der alten Unteroffiziere und Soldaten auf ein Ruhegehalt ausdrücklich anerkannt, wie die Bestimmungen hierfür gesetzlich geregelt wurden. Bei 24jähriger aktiver Dienstzeit war hierdurch für dieselbe das Recht auf den vollständigen Aktivsold und auf einen vollständigen Anzug alle sechs Jahre festgestellt worden. Was die Offiziere angeht, so datirt die erste Bestimmung für deren regelmäßige Pensionirung erst vom Jahre 1776. Sie wurden danach bei Dienstunfähigkeit durch Alter, Krankheit und Erschöpfung mit dem halben, bei Verlust eines Gliedes vor dem Feinde aber mit dem ganzen Gehalt bedacht. 1790 ward diese Bestimmung abermals erneut, doch wurde ihr weder diesmal noch zuvor eine regelmäßige Folge gegeben, indem im Allgemeinen als maaßgebend festgehalten wurde, daß die meist dem Adel angehörigen und vermögenden Offiziere sich mit Ehrenbelohnungen und den dem Adel zuständigen Privilegien begnügen sollten. Erst mit dem 14. September 1799 (25. Fructidor des Jahres VII.) traten andere Grundsätze hierfür ein, oder vielmehr wurden durch ein Gesetz die schon älteren Bestimmungen in Ausführung gesetzt. Unter dem Kaiserreich waren jedoch die Pensionen wieder nur sehr gering, oder wurden auch ganz durch Dotationen und Anstellungen ersetzt. Eine dreißigjährige aktive Dienstzeit ward dabei als Maaßstab für die Pensionirung mit halben Gehalt angenommen. 1816 bei der Reorganisation der Armee ward dieses Zeitmaaß auf 20, und 1818 sogar auf 15 Jahre herabgesetzt, wobei noch, um die vielen Napoleonischen Offiziere aus der Armee nur loszuwerden, die Kriegsjahre doppelt gerechnet wurden. Später 1824 trat hierzu für 10jährigen Dienst ein Halbsold als Wartegeld, und endlich wurde am 1. August 1825 für 20jährige Dienstzeit den Offizieren das Maximum der Pension, $\frac{5}{6}$ des Aktivgehalts bewilligt. 1829 wurden jedoch die Sätze von 1799 für die Pensionirungen der Offiziere wiederhergestellt, und sind diese auch beinahe unverändert in das bis zuletzt gültige Pensionsgesetz vom 11. April 1831 mit übergegangen.

Rußland. [Reduktion des kaukasischen Korps; transkaukasische Eisenbahn.] Die Reduktion der russischen Armee wird einer Mittheilung des französischen „Moniteur de l'armee“ zufolge nunmehr auch auf das bisher noch in Kriegsstärke verbliebene abgesonderte russisch-kaukasische Korps ausgedehnt werden. Dasselbe bestand zuletzt an stehenden Truppen, ohne die rings um das Gebirge angesiedelten Kosakenheere und Milizen, aus 3 Infanterie- und 1 Grenadier- und Karabinier-Division zu je 2 Brigaden à 6 Bataillone und noch 4 Schützenbataillone, zusammen also in 16 Regimenter und 4 einzelne Bataillonen = 52 Bataillonen eigentlicher Feldtruppen. Dazu ferner noch 47 Linienbataillone (bei den Russen eine Art Garnisontruppen), 2 Dragonerregimenter (das ehemals 10 Eskadron starke und als einzige reguläre Kavallerie diesem Korps zugetheilte Dragonerregiment „Kronprinz von Württemberg“ ist bereits 1856 in zwei Regimenter à 6 Eskadrons umgewandelt worden); 1 Artilleriedivision zu 4 Brigaden à 4 Brigaden = 16 Batterien à 12 Geschütze, 1 Sappeurbataillon und noch 1 Raketenbatterie. Zusammen also 106 Bataillone, 12 Eskadrons, 16 Geschütz- und 1 Raketenbataillon und 1 Sappeurbataillon. Die Kriegsstärke dieser Truppen wurde auf 115,757 Kombattanten mit 156 Geschützen angegeben. An Train befanden sich außerdem bei diesem Korps 4 Bataillone der Infanteriedivision, 1 Bataillon der Artillerie und 1 Kompagnie des Sappeurbataillons, zusammen 2464 Mann. — Sobald die Mittel dazu vorhanden sind, soll nach derselben und anderen Quellen die schon lange projektirte transkaukasische Eisenbahn nunmehr in Angriff genommen werden. Das vorerwähnte Korps war übrigens bisher aus Rücksicht auf den noch nicht unterworfenen westlichen Theil des Kaukasus in seinem alten Bestand erhalten worden, doch schmeicheln sich die Russen, da seit 1859 die Bergvölker, durch den Fall Schamyls eingeschüchtert, keine Unternehmungen mehr gewagt haben, mit geringeren als den bis dahin aufgewandten Kräften hier ausreichen zu können. — p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Juli. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Juni 1861 werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	$77\frac{3}{12}$	$50\frac{5}{12}$	$40\frac{4}{12}$	26	$16\frac{8}{12}$
2) Bromberg	$78\frac{2}{12}$	48	$36\frac{5}{12}$	$25\frac{10}{12}$	$16\frac{7}{12}$
3) Krotoschin	$82\frac{11}{12}$	$55\frac{7}{12}$	$45\frac{7}{12}$	31	19
4) Fraustadt	$83\frac{11}{12}$	$52\frac{4}{12}$	$44\frac{1}{12}$	$29\frac{8}{12}$	$16\frac{1}{12}$
5) Gnesen	$80\frac{6}{12}$	$49\frac{3}{12}$	40	$29\frac{1}{12}$	$15\frac{10}{12}$
6) Rawicz	$83\frac{11}{12}$	$57\frac{6}{12}$	$48\frac{6}{12}$	$30\frac{8}{12}$	$19\frac{10}{12}$
7) Lissa	$86\frac{3}{12}$	$54\frac{8}{12}$	$47\frac{2}{12}$	$30\frac{1}{12}$	18
8) Kempen	$80\frac{10}{12}$	$54\frac{9}{12}$	$45\frac{8}{12}$	$31\frac{1}{12}$	$24\frac{2}{12}$

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$81\frac{11}{12}$	$46\frac{5}{12}$	36	25	$23\frac{4}{12}$
„ 8 posenschen „	$81\frac{7}{12}$	$52\frac{10}{12}$	$43\frac{6}{12}$	$29\frac{2}{12}$	$18\frac{3}{12}$
„ 4 brandenb. „	$83\frac{11}{12}$	$50\frac{2}{12}$	$44\frac{9}{12}$	$28\frac{8}{12}$	$16\frac{3}{12}$
„ 5 pommersch. „	94	$54\frac{4}{12}$	$43\frac{6}{12}$	$32\frac{11}{12}$	$21\frac{11}{12}$
„ 13 schlesischen „	81	$57\frac{11}{12}$	$48\frac{7}{12}$	$30\frac{10}{12}$	$24\frac{5}{12}$
„ 8 sächsischen „	$86\frac{3}{12}$	$55\frac{2}{12}$	$45\frac{9}{12}$	$30\frac{6}{12}$	$20\frac{8}{12}$
„ 13 westfäl. „	$98\frac{5}{12}$	$64\frac{10}{12}$	$59\frac{5}{12}$	$36\frac{2}{12}$	$37\frac{5}{12}$
„ 16 rheinisch. „	$105\frac{6}{12}$	$71\frac{9}{12}$	$57\frac{9}{12}$	$36\frac{10}{12}$	$37\frac{5}{12}$

Aus der Provinz Posen, 15. Juli. [Missionswesen.] Nach dem 37. Jahresbericht des Komités der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Haiden, in Berlin sind bei den Missions-Hülfsvereinen hiesiger Provinz für das verflossene Jahr (in runder Summe) eingegangen und zwar vom Hülfsverein Pinne (gestiftet im Jahre 1832) 150 Thlr.; Wollstein (1835) 92 Thlr.; Bomst (1836) 25 Thlr.; Schwerin a. W., (gestiftet 1843) 25 Thlr.; Tirschtiegel (1844) 28 Thlr.; Chodziesener Kirchenkreis (1845) 36 Thlr.; Im Kirchenkreise Obornik (1845) 45 Thlr.; Posen (1853) 62 Thlr.; Pleschen (1853) 20 Thlr.; Grätz (1854) Nichts; Bromberg (1854) 100 Thlr.; Exin (1854) 20 Thlr.; Kopnitz (1855) 11 Thlr.; Krotoschin (1855) 17 Thlr.; Schönlanke (1855) 53 Thlr.; im Kirchenkreise Gnesen (1857) 14 Thlr.; Nakel (1857) 60 Thlr.; Diözese Samter (1859) 44 Thlr.; Fraustadt (1859) 45 Thlr.; Lewitz Hauland 6 Thlr.; Birnbaum Kirchenkreis (1860) Nichts. Bei der so gesteigerten Theilnahme für die Mission Seitens der nicht gesellschaftlich verbundenen Vereine und Privaten, sagt der Bericht, mußte für das Komité der Abnahme derselben Seitens der Hülfsvereine etwas Befremdendes haben.“ Das Komité ist gegen das Jahr 1859 um mehr als 2000 Thlr. zurückgeblieben. Die Einnahme (inkl. des ultimo 1859 verbliebenen Bestandes von 10,485) betrug 58,730 Thlr., die Ausgabe 51,779. Mithin blieb ult. 1860 Bestand 6951 Thlr.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juli.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, v. Koszutski aus Wargowo, v. Swinarski aus Sarbia und v. Radoński aus Ninino, Frau Gutsb. Szołdrzyńska aus Siernik und Einwohner v. Kurnatowski aus Warschau.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Bielefeld und Jabłoński aus Liegnitz, Baruch und Kaliski sen. und jun. aus Kriewen, Schlick aus Berlin, Löwenthal aus Bomst, Berger aus Grätz und Lewin aus Pinne, Gutsb. Weiß aus Moschin, Viehhändler Klakow aus Guschterhauland, die Konditor Frankiewicz aus Gnesen, Seifert und Färber Sachs aus Trzemeszno.

DREI LILIEN. Bürger Laczwodziński aus Gnesen, Güterverwalter Szatkowski aus Pleschen, die Schornsteinfegermeister Lambej aus Margonin, Ott aus Wongrowitz, Moeglich aus Rogasen, Pluciński aus Wreschen, Appel aus Obornik, Neumann aus Gnesen und Mende aus Grätz.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Moruzzi aus Parma, die Händler Schwanke aus Xions und Schmidt aus Glatz.

Vom 16. Juli.

HOTEL DU NORD. Fräulein v. Gontard aus Tarnowo, Frau Rittergutsb. Gräfin Żółtowska und die Rittergutsb. Graf Żółtowski jun. aus Czacz und v. Murzynowski aus Rudowieczyn in Polen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentier v. Dobrogojski aus Orzeszkowo, Frau Gutsb. Opitz aus Łowencin, Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regiment (Nr. 2) v. Zastrow aus Lissa und Rittergutsb. v. Baranowski aus Roznowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Ledochowski aus Rußland und Frau Gutsb. Matuszewska aus Biezdrowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. v. Kierski aus Poborka, die Kaufleue Schmidt aus Landsberg a. W., Nathan und Blumenthal aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Grylewo, die Gutsb. Graf Plater aus Góra und Jagow aus Uchorowo, die Kaufleute Stern, Geriepe, Mathes, Rosenberg und Levy aus Berlin, Wassermann aus Herrenmühle, Heinze aus Altona, Herbert aus Hamburg, Grübel aus Elberfeld, Heintlen aus Lüdenscheid, Weber aus Breslau und Borchard aus Braunschweig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Köppen aus Berlin, Haas aus Mainz und Sträubler aus Dresden, Koiffeur Fränkel aus Lissa, Assekuranz-Inspektor v. Braunschweig aus Magdeburg und Rittergutsb. Wirth aus Lopienno.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht in Gnesen,
den 14. April 1861.

Das in **Dziadkowo** im **Gnesener** Kreise, den Gutsbesitzer **Franz** und **Michalina v. Koszutski**'schen Eheleuten gehörige Gut, abgeschätzt auf 48,811 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 14. Dezember 1861 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

St. Martin 25/26 ist vom 1. Oktober c. ab eine **große** und eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 9
ist in der I. Etage eine Wohnung (4 Stuben nebst Zubehör) zu vermiethen.

Wallischei Nr. 13 in der 2. Etage ist eine mittlere Wohnung von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres bei **F. W. Ehlert**, Schulstraße Nr. 14.

Bekanntmachung.

Ein mit den nöthigen Attesten versehener jüdischer Schächter, welcher sich erforderlichen Falls noch einer Prüfung über seine Qualifikation bei dem hiesigen Rabbiner unterwerfen muß, findet eine sofortige Anstellung unter Zusicherung eines wöchentlichen Einkommens von drei bis vier Thalern. Bewerber um diese Stelle haben sich unter Einreichung ihrer Führungs- und Qualifikationsatteste portofrei an den Vorstand der Fleischerinnung in **Meseritz**, z. H. des Gewerksältesten **J. Masche** zu wenden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Ein junger Mann, der die Brennerei erlernen will, kann in einer größeren Brennerei in der Nähe Posens eintreten. Adressen unter P. G. nimmt die Exped. d. Ztg. an.

Ein jüdischer Kantor, Schachter und Religionslehrer wird zur sofortigen Annahme gesucht. Die hierzu Qualifizirenden wollen sich sofort beim hiesigen Vorstand melden. Außer dem festen jährlichen Gehalte von 150 Thlrn. kann noch auf 150 Thlr. Nebeneinnahme gerechnet werden. **Neutomysl**, den 15. Juli 1861.
Der Vorstand.

Engagements-Gesuch.

Ein bediensteter Oekonomiebeamter wünscht die Bewirthschaftung eines größeren Gutes oder Komplexes für Michaeli oder später zu übernehmen. Derselbe befindet sich im kräftigsten Alter, ist unverheirathet, spricht ziemlich polnisch und wird durch sehr vortheilhafte Atteste empfohlen, die namentlich langjährige Dienstdauer in Schlesien nachweisen. Gefällige Offerten werden sub **W. S.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Brennereiverwalter in den dreißiger Jahren, achtzehn Jahre beim Fache und mit allen Zweigen des Brennereifaches der neueren Zeit vertraut, kautionsfähig und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht sofort eine Stellung als solcher. Gefällige Adressen werden unter der Chiffre **C. B.** poste restante **Grätz** erbeten.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in der
Buchhandlung von **J. J. Heine**, Markt 85, **vorräthig:**
Der Preußische Rechtsanwalt,
oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege **unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkursordnung** nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse u. s. w.
Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bogen. Brosch. Preis 7½ Sgr.

M. 17. VII. A. 7 B. III.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. C. Thümmel mit Lieut. von der Planitz; Neu-Ruppin: Frl. S. Buck mit Gerichtsassess. Friedheim; Luxemburg: Fräul. Marie v. Lessing mit Freiherrn v. Reibnitz.

Verbindungen. Havelberg: Frl. Elise Lehnert mit Kreisrichter Stämmler; Roschkowitz bei Pitschen: Frl. Cath. v. Roberti mit Lieut. v. Taubadel.

Geburten. Eine Tochter dem preußischen Gesandten G. v. d. Schulenburg-Priemern in Stuttgart, dem Lieut. v. Wittken und dem Professor Dr. Leubuscher in Berlin.

Todesfälle. Der Wirkl. Geh. Kriegrath v. Lattre und Mühlenbesitzer W. Schumann zu Berlin, Herr M. v. Bomsdorf zu Pförten in der Niederlausitz.

Sommertheater in Posen.

Dienstag. 5. Gastspiel des kaiserl. russischen Hofschauspielers Herrn Theodor Lobe aus Petersburg. Auf vielseitiges Verlangen: **Der verwunschene Prinz.** Posse in 3 Akten von Plötz. Vorher: **Faust und Gretchen.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Wilhelm — Faust: Herr Lobe als Gast.

Mitwoch. **Extravorstellung mit Konzert. 1) Drei Frauen und keine.** Lustspiel. **2) Vor dem Balle.** Soloscherz. **3) Lott is todt.** Posse mit Gesang.

Herr **Lobe** wird ersucht, in den Stücken: „Einer von unsre Leut'“ und „Meine Tante, deine Tante“, nochmals aufzutreten.
Viele Theaterfreunde.

Wo speist und trinkt man gut und billig?
Bei **Louis Bratfisch**,
Königsstraße Nr. 1.
Mehrere Theaterbesucher.

Gleichzeitig sagen wir demselben unsern Dank für den uns gestern bereiteten genußreichen Abend in seinem prächtig ausgeschmückten Garten, möge sich dieses doch öfter wiederholen. Die Obigen.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 17. Juli
großes Konzert (Streichmusik).
Z. A. u. A.: Sinfonie Triomphale von Ulrich. Die Reise durch Europa, gr. Potpourri.
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. (Von 8 Uhr ab à Person 1 Sgr.)
Radeck.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 16. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125½	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102	—
„ 3½ „ „	—	97	—
„ 4 „ neue „	—	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	84¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	99 11/12	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	86¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	84¾	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen wenig verändert, pr. Juli 38⅝ Gd., Juli-Aug. 38⅞ Br., ¾ Gd., Aug.-Sept. 38¾ Gd., Sept.-Okt. 38¾ Gd.

Spiritus fest, mit Faß pr. Juli 17⅔-¾-⅚ bz. 19/24 Gd., August 17¾ bz., Sept. 17⅚ bz., Okt. 17¼ bz.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 8. bis 14. Juli 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
8. Juli	+ 11,2°	+ 18,4°	27 Z. 8,5 L.	NW.
9. „	+ 9,8°	+ 20,0°	27 „ 9,0 „	W
10. „	+ 13,5°	+ 18,5°	27 „ 10,2 „	SW.
11. „	+ 11,0°	+ 18,7°	27 „ 11,5 „	NW.
12. „	+ 10,5°	+ 18,8°	27 „ 9,2 „	W.
13. „	+ 12,4°	+ 20,0°	27 „ 9,0 „	SO.
14. „	+ 11,6°	+ 24,0°	27 „ 8,5 „	SW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 15. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
„ 16. „ „ „ 1 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juli. Wind: SO. Barometer: 28¹. Thermometer: 14° +. Witterung schön.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 42½ a 46 Rt., p. Juli 42⅞ a 42¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 42⅞ a 42¾ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 43⅛ a 42¾ Rt. bz. u. Gd., 43 Br., p Sept.-Okt. 43½ a 43¾ a 43½ Rt. bz. u. Br., 43⅜ Gd., p. Okt.-Nov. 43¾ a 43½ Rt. bz. u. Gd., 43¾ Br., p. Novbr.-Dezbr. 44 a 43¾ Rt. bz., Br. u. Gd. Frühjahr 44 a 43½ a 43¾ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 43 Rt.

Hafer loko 20 a 26 Rt., p. Juli 21½ Rt. Gd. p. Juli-August 21¼ Rt. Gd. p. Aug.-Sept. 21¾ Rt. Br. p. Sept.-Okt. 22½ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 22½ bez. u. Br.

Rüböl loko 11¾ Rt. bz., p. Juli 11¾ Rt. Br. 11⅔ Gd., p. Juli-Aug. 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd. p. Aug.-Sept. 11⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ a 11 11/12 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz. u. Gd. 12 1/12 Br. p. Nov.-Dez. 12 1/12 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19 a 18¾ Rt., mit Faß p. Juli 18 7/12 a 18½ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18 7/12 a 18½ Rt. bz. Br. u. Gd. p. Aug.-Sept. 18⅔ a 18½ Rt. bz. u. Gd., 18 7/12 Br. p. Sept.-Okt. 18⅔ a 18½ Rt. bz. u. Gd., 18 7/12 Br. p. Okt.-Nov. 17¾ a 17⅝ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Nov.-Dezbr. 17¼ Rt. bez. p. April-Mai 17¾ a 17⅞ a 17¾ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5 5/12, 0. u. 1. 4¼ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞, 0. u. 1. 3 a 3½ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Juli. Das schöne Wetter wurde nur gestern durch Gewitterregen unterbrochen.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 69—80 Rt. nach Qual. bz., Juli 83/85pfd. gelber 79 Rt. Br., 78 Rt. Gd., p. Juli-Aug. do. 77 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. do. 73 Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr do. 72 Rt. Br.

Roggen loko 77 pfd. 40—43 Rt. nach Qual. bz., 77 pfd. Juli u. Juli-Aug. 41 Rt. bz. u. Br. p. Aug.-Sept. 41½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 42 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 42 Rt. Br.

Gerste loko pr. 70 pfd. Pomm. 35 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 23—27 Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 43½ Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. 11⅔ Rt. Br., Sept.-Okt. 11¾ Rt. Br., 11⅔ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 7/12, ⅔ Rt. bz., p. Juli-Aug. 18¼ Rt. Br. u. Gd., Aug.-Sept. 18⅓ Rt. bz., Sept.-Okt. 18 Rt. Br. u. Gd., Okt.-Nov. 17⅓ Rt. Br. u. Gd., Frühjahr 17⅔ Rt. bz.
(Ostſ. Ztg.)

Breslau, 15. Juli. Wetter: Bei sehr schwüler Temperatur und etwas niedrigerem Barometerstande trüber Himmel, am frühen Morgen + 14°. Wind: W.

Weißer Weizen 75—80—84—87, gelber 67—73—78—82 Sgr.

Roggen, 55—57—60—62 Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—33 Sgr.

Erbsen 45—50—56 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45 bz., Juli-Aug. 44 bz. u. Br., Aug.-Sept. 43¼ Br., Sept.-Okt. 43 bz. u. Br., Okt.-Nov. 42 Br., April-Mai 1862 41 Rt. bz.

Rüböl loko p. Juli 11½ bz., Juli-Aug. 11⅔ Br., Aug.-Sept. 11 7/12 Br., Sept.-Okt. 11½ bz. 11⅔ Br., 11 7/12 Gd., Okt.-Nov. 11¾ bz., 11⅔ Br. u. Gd.

Spiritus loko 19 Br., 18⅞ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 18½ Gd., Aug.-Spt. 18⅔ Br., Sept.-Okt. 18½ Gd. u. Br., Okt.-Nov. 17½ bz.
(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 13. Juli. Zu ungefähren Marktpreisen wurden in dieser Woche gegen 80 Ztr. div. Wollen verkauft, worunter ca. 500 Ztr. gute Mittelwollen in den Preisen von 74—78 Thlrn. an inländische Fabrikanten, einige größere Partien feine Märkische Wollen zu ca. 85 Thlr. für England, Kleinigkeiten f. ostpreußische Wollen für Frankreich und mehrere Posten Locken und Sterblinge für Rheinland. Im Laufe des nächsten Monats erwartet man hier ein lebhafteres Geschäft, was wohl nicht ausbleiben wird, da die Fabrikanten fast alle ohne großen Wollvorrath sind. Man glaubt übrigens fast allgemein, daß sich die jetzigen Preise halten werden, die bei einer glücklichen Wendung der amerikanischen Wirren bald eine Steigerung erfahren dürften.

Moskau, 22. Juni a. St. Auf hiesigem Platze fanden in den letzten Wochen für diese Jahreszeit nicht unbedeutende Umsätze in feinen Wollen statt und stellten sich die Preise eher zu Gunsten der Käufer. Von guten Don'schen Wollen ist unser Platz gänzlich entblößt; weiße Vließ- nur in 2a Waare vorhanden und hoch gehalten. Von dunkler Waare auch wenig Lager; Herbstwollen, hübsche, aber feuchte Don'sche Waare zu 6 R. 60 K. S. bei Pöstchen begeben und auch davon nur ein paar Tausend Pud noch disponibel. Sonstige Sorten fehlen gänzlich. Die diesjährige Cachemir-Campagne, mit Ausnahme von einigen noch zu gewärtigenden Kleinigkeiten, ist auch als geschlossen zu betrachten. Von Kameelhaar ist noch Vorrath von recht guter Waare.

Hopfen.

München, 13. Juli. Hopfen verspricht eine gute Ernte. 1860er Holledauer Waare 220 bis 230 Fl., dito Spalter Stadtgut 230—240 Fl., dito Spalter Umgegend 225—240 Fl., dito Fränkische Landwaare 170—200 Fl. pro 112 Zollpfd.

Roth, 10. Juli. Die Hopfengärten unserer umliegenden Gemeinden sind theilweise sehr schön, namentlich ist dies in Spalt der Fall. In Heideck und Abenberg wird über das geringe Wachsthum der im vorigen Jahre schwarz gewesenen Hopfenstöcke sehr geklagt. Im Rezatgrunde, Gemünd, Moosbach, Steinbach rc. ist das Gewächs schön. — In den letzten Wochen gingen fast alle Reste unter annehmbaren Preisen weg.

Aus der Pfalz, 8. Juli. Die Hopfenpflanzungen waren auch bei uns von einer auf Pilzbildung beruhenden Krankheit ergriffen, zeigen aber seit 8 Tagen wieder ein frisches kräftiges Wachsthum.

Newyork, 28. Juni. Hopfen unter dem Einflusse günstige auswärtiger Berichte fest und in steigender Tendenz; 1860r mit 15—25 C. bezahlt; auch von alter Waare 1859r zu 2—3 C. mehr beachtet.

Spalt, 12. Juli. Hier zu Lande könnte man sich das Wetter für die Hopfenpflanze gar nicht besser wünschen. Da von Ungeziefer jeglicher Art noch keine Spur zu sehen, so ließe sich eine in jeder Beziehung günstige Ausbildung der Pflanze gewärtigen.

Wolnzach, 11. Juli. Unsere Hopfenpflanzungen stehen so üppig, wie wir sie kaum noch gesehen haben, und lassen — wenn nicht kalte Nächte oder schwere Gewitter schaden — nichts zu wünschen übrig. Ueberhaupt ist der Stand des Hopfens in der Holledau im Allgemeinen günstig, während in anderen Gegenden die schwarz gewesenen Pflanzen sich in diesem Jahre nicht erholen und hinauf wollen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 15. Juli. Weizen loko und ab Auswärts stille, jedoch nicht mehr flau. Roggen loko unverändert, ab Königsberg Juli-September zu 69—71 zu haben. Oel loko 25, Oktober 25¾. Kaffee 2000 Sack Umsatz, darunter 1000 Sack Laguyra zu 6⅞—7 5/16. Sehr schönes Wetter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 15. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ bz
Aachen-Mastricht	4	20 bz
Amsterd. Rotterd.	4	84 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	98 bz
do. Lt. B.	4	87 bz
Berlin-Anhalt	4	136½-137 bz u B
Berlin-Hamburg	4	116 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	149¾ bz
Berlin-Stettin	4	117⅛-117 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4	48¼ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	163 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34¼ B
do. Stamm-Pr.	4½	79½ B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136½ B
Magdeb. Halberst.	4	241 G
Magdeb. Wittenb.	4	43 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109⅞ bz
Mecklenburger	4	48¼-49 bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¾-⅞ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119¼-120 bz
do. Litt. B.	3½	110½ B
Oest. Franz. Staat.	5	130 B 129¾ G
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54 B
Rheinische,	4	88¼-88½ bz
do. Stamm-Pr.	4	94½ G
Rhein-Nahebahn	4	23¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	81½ G
Stargard-Posen	3½	88½ bz
Thüringer	4	110¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	79½ G
Braunschw. Bk. A.	4	69 bz
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	93 bz
Darmstädter abgst.	4	74¾-75¼ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	94¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	24 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84½ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	32¼-33¼ bz
Geraer do.	4	71 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	92⅞ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	87¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½-¾ bz
Luxemburger do.	4	83 G
Magdeb. Priv. do.	4	83¼ B
Meining. Kred. do.	4	71¼ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	62¼-⅜ bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	86½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121 G
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	82½ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	100 bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	21 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ bz
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerverſ. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	86½ bz
do. III. Em.	4½	93¼ G
Aachen-Mastricht	4½	68 B
do. II. Em.	5	64¾ bz
Bergisch-Märkische	5	101¼ G [102 B
do. II. Ser.	5	100¾ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81¼ G IV. 102½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	90 bz
do. II. Em.	5	102 G
do. III. S. (D. Soest)	4	89¼ G
do. II. Ser.	4½	97 bz
Berlin-Anhalt	4	99 bz
do.	4½	102¼ B
Berlin-Hamburg	4½	103½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97 G, B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ G
do. Litt. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	102¾ B
do. II. Em.	4	92⅞ bz
do. III. Em.	4	92½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99¼ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	93¼ bz
Cöln-Minden III. E.	4	90 bz
do.	4½	100 B
do. IV. Em.	4	89⅞-90 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 bz
Niederschles. Märk.	4	96½ G
do. conv.	4	96¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	93½ G
do. IV. Ser.	5	101½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	92½ B
do. Litt. E.	3½	81 G
do. Litt. F.	4½	99¾ bz
Oestreich. Französ.	3	258 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G, II. 102
do. III. Ser.	5	100¼ G [G
Rheinische Pr. Obl.	4	89 G
do. v. Staatgarant.	3½	85¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	94½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	86¾ G
do. III. Ser.	4½	93 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	98 G
do. III. Em.	4½	97½ G
Thüringer	4½	102¼ B, II. 102¼
do. III. Ser.	4½	101¼ G [B
do. IV. Ser.	4½	101⅜ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ G
Staats Anl. 1859	5	107⅜ bz
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	100¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	126 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ bz
do. do.	3½	88 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	106½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	94½ bz
do.	4	101⅜ bz
Ostpreußische	3½	88 G
do.	4	98½ bz
Pommersche	3½	92¼ bz
do. neue	4½	100⅞ bz
Posensche	4	102 G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	94¾ G
Schlesische	3½	91½ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¾ bz
do.	4	98½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99¼ B
Posensche	4	96⅞ G
Preußische	4	98¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	98 bz
Sächsische	4	98¾ bz
Schlesische	4	98¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ bz u B
do. National-Anl.	5	58⅜-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 B
do. neue 100fl. Loose	—	56¾ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ bz u B
6. do.	5	100½ G
Englische Anl.	5	102¼ B [90 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¼ B 4½%
Poln. Schatz-O.	4	80 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84¼ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 etw bz u B
Oestr. 5proz. Loose	5	61½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	97⅜ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	100¾ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½ bz
Poln. Bankbillet	—	84¾ bz

Wechsel-Kurse vom 13. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 7/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72¾ bz
do. do. 2 M.	6	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84⅝ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Wir hatten heute eine sehr stille, unthätige Börse.

Breslau, 15. Juli. Bei geringem Geschäft waren die Kurse im Allgemeinen wenig verändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62 bz. Oestr. Loose 1860 61½ Br. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 108½ Gd. dito Prior. Oblig. 91¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¼ Br. Köln-Mindener Prior. 90½ Br. Neisse-Brieger 49¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 119¾ Gd. dito Lit. B. 109¾ Gd. dito Prior. Oblig. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 33½ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 33¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 15. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds wenig verändert, Spanier besser bezahlt. Die Medio-Abrechnung war ohne Einfluß auf die Börse.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 136⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 84½. Darmstädter Bankaktien 188. Darmstädter Zettelbank 237½. Meininger Kreditaktien 72. Luxemburger Kreditbank 84½. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 42½. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhess. Loose 49⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 47. 4½% Metalliques 41½. 1854er Loose 62⅞. Oestr. National-Anlehen 56⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 632. Oestr. Kreditaktien 145. Neueste östreichische Anleihe 61½. Oestr. Elisabethbahn 119½. Rhein-Nahebahn 24⅞. Hessische Ludwigsbahn 110¾.

Hamburg, Montag, 15. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr geschäftslos und ohne prononcirte Stimmung.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 62½. 3% Spanier 44½ Br. 1% Spanier 40 Br. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101. Norddeutsche Bank 89⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Montag, 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Das Attentat auf den König von Preußen machte an der Börse große Sensation. Die 3% eröffnete zu 67, 85, wich auf 67, 65 und schloß zu diesem Kurse in sehr matter Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 65. 4½% Rente 97, 45. 3% Spanier 46½. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 482. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 670. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.